

# Der Zimmerer.

Organ des Verbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 2 in Hamburg).

Er erscheint wöchentlich Sonnabends.

Preis pro Quartal ohne Bestellgeld Mk. 1,50. Anzeigen: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 30 Pf., für Versammlungsanzeigen 10 Pf. pro Zeile.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlfstraße 28, I.

Nr. 34.

Hamburg, den 22. August 1896.

8. Jahrgang.

## Lohnbewegung.

**Telegramm.** Leipzig. Auf der Ausstellung, bei der Firma Holzmann & Co., legten 140 Zimmerer die Arbeit nieder.

Gestreikt wird in Stettin.

Platzsperrn sind verhängt in: Düsseldorf über die Plätze von Philipp Fuchs, Wunsch und Otto Frank; Essen a. d. Ruhr über Dressel's Platz und Bantzen; Ludwigshafen über den Platz von Kutterer; Rathenow; Spandau über das Geschäft von Sombach und in Begefac über das Geschäft von Mahlstedt.

Der Zuzug von vorstehenden Orten resp. Plätzen ist strenge fern zu halten.

## Bekanntmachung.

Nachdem die von uns von der General-Kommission bezogenen Protokolle über die Verhandlungen des zweiten Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands sämtlich vergriffen sind, ersuchen wir diejenigen Zahlstellen, welche noch Protokolle wünschen, diese direkt bei der General-Kommission, C. Legien, Zollvereins-Niederlage, Wilhelmstr. 8, I., in Hamburg, bestellen zu wollen.

Trotz mehrfacher öffentlicher Aufforderung haben nachbenannte Zahlstellen oder Einzelzahler es bis jetzt nicht für nothwendig befunden, den neu- oder wiedergewählten Vorstand resp. Vertrauensmann zu melden. Es sind dies: Arnswalde, Barmen, Boitzenburg, Brieg, Crivitz, Cuxhaven, Danzig, Dirschau, Duisburg, Eckernförde, Erlangen, Friedland, Freising, Friedrichshagen, Gaarden, Haynau, Heidelberg, Hirschberg, Jever, Konstanz, Minden i. W., Marienburg, Neukloster, Nordhausen, Neugersdorf, Oldenburg, Parchim, Plauen i. B., Posen, Rehna, Rawitsch, Sangerhausen, Salzungen, Schönberg i. M., Stade, Thorn, Ueterfen, Verden, Wedel, Warin, Walsrode, Groß-Wockern und Jarrentin.

**Der Verbands-Vorstand.**

J. A.: Fr. Schrader, Vorsitzender.

## Lohnbewegungen und Streiks in der Schweiz im Jahre 1895.

Vor etwa einem Jahre erschien aus der Feder des schweizerischen Arbeitersekretärs, des Genossen Greulich, eine Darstellung aller Lohnbewegungen und Streiks von 1860—1894, die, obgleich etwas mangelhaft, doch einen ganz werthvollen Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung lieferte. In diesen Tagen ist wieder eine solche Publikation erschienen, welche die Lohnbewegungen und Streiks von 1895 darstellt. Die Darstellung weist 94 Lohnbewegungen auf vom Jahre 1895, während die vorjährige Publikation, welche den Zeitraum von 34 Jahren umfaßt, nur 520 Lohnbewegungen aufweist. Von den verzeichneten 94 Lohnbewegungen und Streiks verliefen 30 Lohnbewegungen ganz günstig für die Arbeiter, 13 theilweise günstig und 12 ungünstig. Von den Angriffsstreiks hatten 8 einen vollen Erfolg, 4 einen theilweisen und 5 hatten gar keinen Erfolg. Von den Abwehrstreiks ver-

liefen 7 günstig, 1 theilweise günstig, 8 ungünstig. Alle 6 im Berichtsjahre erfolgten Aussperrungen hatten einen für die Arbeiter ungünstigen Verlauf. In örtlicher Beziehung vertheilen sich die 94 Fälle wie folgt:

Zürich .....	18	Genf .....	5
Bern .....	15	Luzern .....	5
Basel .....	11	Winterthur .....	2
Basel .....	10	Freiburg .....	2
St. Gallen .....	6	Uebrigem Orte ..	20

Von den Branchen waren an diesen Kämpfen theilhaftig: Buchdrucker, Glaser, Posamenten, Küfer, Eisenbahner je 4 mal, Schneider 10 mal, Schreiner 9 mal, Bierbrauer 8 mal, Uhrenarbeiter 7 mal, Erdarbeiter 5 mal, Stauer und Steinhauer je 3 mal, Buchbinder, Lithographen, Dachdecker, Zimmerleute, Maler, Schuhmacher, Mechaniker, Schlosser, Schmiede und Wagner je 2 mal. Den größten Erfolg bei ihren Lohnbewegungen hatten die Bierbrauer, die von 8 Lohnbewegungen 6 mit vollem Erfolg aufweisen. Gleichfalls bedeutenden Erfolg hatten auch die Eisenbahner, die bei allen ihren 4 Lohnbewegungen einen vollen Erfolg aufzuweisen hatten. Auch die Schneider hatten bei ihren Lohnkämpfen glücklich operirt, denn von 10 Lohnbewegungen wiesen 6 einen vollen Erfolg auf, 3 einen theilweisen und 1 endigte mit der Niederlage der Arbeiter. Die Arbeiter in der Metallbranche hatten mit ihren Lohnkämpfen in diesem Jahre nicht viel Glück. Weder die Mechaniker, noch die Schmiede oder Wagner können einen vollen Erfolg aufweisen, dagegen haben sie drei Niederlagen zu verzeichnen und nur zwei halbe Erfolge. Der Mangel einer starken, kräftigen Organisation trägt die Schuld daran. Bei allen anderen Branchen halten sich Erfolge und Mißerfolge die Waage. Größere bedeutende Streiks haben im Berichtsjahre 4 stattgefunden. Als einer der bedeutendsten und, was die Theilnehmerzahl anbetrifft, wohl der größten, kann wohl der Uhrarbeiterstreik in Leberberg bezeichnet werden. In diesem waren über 2500 Arbeiter theilhaftig. Der Anlaß zum Streik war ein ganz geringfügiger. Zwei Arbeiterinnen wurden von der Arbeiterorganisation mit Frs. 200 gebüßt, weil sie sich Streikunterstützung auszahlen ließen und dann die Arbeit wieder aufgenommen hatten. Die Organisation verlangte, daß der Fabrikant diesen Betrag, der später auf Frs. 80 heruntergesetzt wurde, vom Lohn in Abzug bringen sollte, was der Fabrikant verweigerte, worauf die Arbeit in dieser Fabrik eingestellt wurde. Darauf erklärten die übrigen Fabrikanten, daß sie infolge dieses Streiks sämtliche Arbeiter entlassen werden. Diese Drohung wurde denn thatsächlich am 23. März ausgeführt und 2500 Uhrenarbeiter waren auf einen Schlag arbeitslos. Wiederholte Vermittlungsversuche einiger Gemeindebehörden und der solothurnischen Kantonsregierung scheiterten an der Starrköpfigkeit der Fabrikanten. Erst am 11. Mai gelang es der Regierung, einen Vergleich herbeizuführen, nach welchem der Streik aufgehoben, das Vereinsrecht garantiert und ein aus Arbeitern und Fabrikanten gebildetes Schiedsgericht eingesetzt wurde. Alle Aussperrten sollten eingestellt werden; dieser Vergleich wurde aber von den Fabrikanten nicht gehalten. Von den Arbeitern waren 3 Monate nach dem Friedens-

schluß noch über 500 ausgesperrt und die Arbeiterbewegung in Leberberg war auf lange Zeit hinaus finanziell und organisatorisch schwer geschädigt; die Organisation der Uhrenarbeiter ganz zu zerstören, gelang den Fabrikanten aber nicht.

Die zweite bedeutende Lohnbewegung im Berichtsjahre war der Maurerstreik in Basel, an dem 2400 Mann — darunter allein 2000 Italiener — theilhaftig waren. Die Arbeiter verlangten Frs. 5 Minimallohn bei zehnstündiger Arbeitszeit; die Baumeister lehnten die Forderung ab; es kam zum Streik. Aus Furcht vor den Italienern hat die Regierung sofort 300 Feuerwehrmänner aufgeboden. Das Aufgebot kostete die Stadt Basel rund Frs. 14 000. Mit einem glänzenden Siege der Arbeiter war der Ausstand nach 8 Tagen beendet. Ein weiterer Streik von Bedeutung war auch der Posamentenstreik in Basel, der sich auf badisches und elsässisches Gebiet ausdehnte, und an dem etwa 1000 Posamenten- und Posamentenrinnen theilnahmen. Die Arbeiter verlangten zehnstündige Arbeitszeit, Frs. 4 Minimallohn. Nach zehntägigem Streik kam durch regierungsräthliche Vermittlung ein Vergleich zu Stande, wonach die Fabrikanten einen Minimallohn von Frs. 4 zusicherten, während die Arbeiter vorderhand auf die Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit verzichteten. Aber auch hier, wie in Leberberg bei den Uhrmachern, wurden die Fabrikanten wortbrüchig.

Ein weiterer bedeutsamer Streik des Berichtsjahres war auch der Streik der Glaser in Zürich, der sich später noch auf St. Gallen und Winterthur ausdehnte. Hier handelte es sich weder um höheren Lohn, noch um kürzere Arbeitszeit, sondern um Anerkennung des von der Arbeiterorganisation geschaffenen Arbeitsnachweises. Der Kampf war ein sehr erbitterter und führte schließlich zur Aussperrung der Glasergehülsen in den Städten St. Gallen, Winterthur, Schaffhausen und Marthalen. Da die meisten ausgesperrten Gehülsen wieder untergebracht wurden bei anderen Meistern, und die Glasermeister überdies jede Unterhandlung und jeden Vermittlungsversuch ablehnten, verlief der Streik im Sande. Obgleich die Meister formell gewannen, mußten doch in Zürich 6 Meister, die ihre Gehülsen ausgesperrt hatten, den Bankrott antizipiren.

Alle übrigen Bewegungen waren mehr lokaler Natur und nahmen selten allgemeines Interesse in Anspruch.

Eine nicht minder interessante Thatsache konstatirt der Bericht, indem derselbe feststellt, daß in nahezu einem Drittel aller Bewegungen die Arbeiter sich gegen Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse zu wehren hatten. 28 Bewegungen mußten die Arbeiter in Szene setzen, nur um das alte bestehende Arbeitsverhältnis zu erhalten, während 66 Lohnbewegungen aggressiver Natur waren.

Am Schlusse seiner Darstellungen giebt dann Genosse Greulich den kämpfenden Arbeitern einige beherzigenswerthe Winke und den Unternehmern einige beachtenswerthe Ermahnungen. Er sagt: „Die ungewöhnliche Aufregung, auf die schon im letzten Bericht als eine fessame Begleitercheinung bei Streiks in der Schweiz hingewiesen wurde,

bringt es mit sich, daß selbst sehr klare Thatsachen hüben und drüben arg entstellt werden. Zu einer unbefangenen Untersuchung nimmt sich Niemand die Zeit. Man muß das wiederholt selbst erlebt haben, um es mit aller Bestimmtheit aussprechen zu können. Höchst selten trifft man auf eine Uebereinstimmung in den Berichten über Thatsachen. Das liegt nun eben in dem verschiedenartigen Gesichtspunkt der Beobachter. Von den unmittelbar Beteiligten Objektivität zu verlangen, wäre Wahnsinn. Aber deren Uebertreibung überträgt sich — und zwar bei uns mehr als anderswo — auch auf die Klassengenossen und verengt deren Gesichtskreis. Der Arbeitersekretär, der in der Beurtheilung solcher Fälle auf Erfahrung verweisen kann, muß es hier als seine innerste Ueberzeugung aussprechen, daß diese Beeinflussung der Auffassung von Thatsachen bei den Unternehmern und der ihren Interessen dienenden Presse stärker ist, als bei den Arbeitern und ihrer Presse.

Gewiß, das Auffassungsvermögen der Arbeiter ist in Fällen des Kampfes noch sehr oft getrübt, sie überschätzen in ihrem wohlberechtigten Drange die eigene Macht und unterschätzen die Macht der Gegenpartei; sie ergreifen ebenfalls oft unzumutliche Mittel und sind dann erkaunt und erbittert, wenn sie einen Widerstand finden, den sie nicht vermutheten. Aber die Unternehmer haben sich auch nur zu sehr in den Gedanken verrannt, daß alle Arbeiterforderungen nur dem Uebermuth der Arbeiter und dem „Gegen und Wühlen“ entstammen; sie empfinden die Zirkulare von Arbeitercomités allzuoft, ja fast in der Regel, wie eine persönliche Ehrverletzung, während sie sich geduldig denken, wenn ein „Geschäftsfreund“ ihnen schreibt, daß er zum bisherigen Preise keine Waare mehr abnehmen könne, oder daß der Wechseldiskonto um 1 pZt. gestiegen sei u. Natürlicher gilt dann jede weitere Handlung der Arbeiter nur als verstärkte Fortsetzung der vermeintlichen Ehrenkränkung, wird falsch aufgefaßt und beurtheilt.“

Auch die bürgerliche Presse geht bei diesem Bericht Grenzüberschreitungen nicht leer aus. Grenzüberschreitungen namentlich gegen die mangelhafte, tendenziöse Berichterstattung der bürgerlichen Presse und sagt darüber:

„Die Arbeiterpresse spiegelt natürlich, zumal in den Einfendungen, die Auffassung und Stimmung der Arbeiter wieder, die Unternehmerpresse die ihrer Klienten, das wird Niemand überraschen. Nun kommt aber noch etwas Anderes hinzu: die Berichterstattung. Während manche große Zeitungen es sich viel Geld kosten lassen, um fähige Redakteure zu gewinnen und zu erhalten, ist die Berichterstattung über die Arbeiterversammlungen meist ein nach der Zeilenzahl abgelohntes Gewerbe, und ein Gewerbe, das mit größter Eile betrieben werden muß. Ueber erregte Versammlungsdebatten zu berichten, d. h. das zu berichten, was der eigentliche Hauptgedanke der Redner war und nicht die mehr oder weniger ungeschickten Nebenumstände, das ist nicht leicht. Aber diese schwierige Arbeit liegt bei uns meist in den Händen von Leuten, die ihr nicht von ferne gewachsen sind und die den Mangel an Verständnis durch tendenziöse Ausschmückung der Berichte ersetzen. Erstauswärtig dabei ist nur, daß die gebildeten Redakteure solche Berichterstattung als lauterer Wahrheit betrachten oder doch dergleichen vorgeben.“

Wer aus langer Erfahrung und Selbsterlebens — auch am eigenen Leibe — diese Praxis und ihre Macher kennt, der weiß, daß dort objektive Wahrheit am allerwenigsten zu finden ist. Es mag in seltenen Fällen absichtliche Fälschung sein, wie die Arbeiter in ihrer Erbitterung annehmen, aber es ist fast immer Verständnißlosigkeit und darum Unfähigkeit zu einer objektiven Auffassung der Vorgänge die Entstehungsurache solcher Berichterstattung. Wenn nur die besitzende Klasse damit zufrieden ist, daß ihr ein falsches Bild über so wichtige Vorgänge im inneren Leben der Gesellschaft vorgelegt wird, so ist das ihre Sache; sie dürfte die Selbsttäuschung eines Tages bitter bereuen.“

## Die Lebenskosten der Arbeiterfamilien.

F. H. Während in früheren Zeiten nur idealistische Schwärmer und Philosophen über die Mittel und Wege nachdachten, einen besseren Zustand der menschlichen Gesellschaft herbeizuführen, sehen wir, daß jetzt die Massen der produktiven Arbeiter selbst zu der Erkenntniß gekommen sind und noch kommen, daß die elende Lage des arbeitenden Volkes nur durch gänzliche Umgestaltung der heutigen Gesellschaftsordnung, oder besser gesagt Unordnung, beseitigt werden kann.

Die Arbeiter sind in ihrer Allgemeinheit zum Bewußtsein ihrer Lage gekommen, sie betrachten die Verhältnisse mit kritischem Blick und sie finden, daß Vieles, ja Alles anders, besser werden müsse.

Das alte und beliebte Argument des Manchesterthums: daß die Lebenshaltung der Arbeiter sich im Laufe der Kulturentwicklung gebessert habe, wird in den meisten Fällen widerlegt durch die Forschungen der statistischen Wissenschaft. Diese erbringt den unumstößlichen Beweis, daß durch die Herrschaft des Kapitalismus die großen Einkommen fortgesetzt anwachsen. Die Steuereinkommen allein legen Zeugniß ab von der Zunahme des Reichthums in den Händen der begünstigten Minorität. Die Lebenshaltung der Masse dagegen verschlechtert sich und sinkt. Die Mehrheit der Bevölkerung Deutschlands, 83 pZt., besitzt nicht die Möglichkeit, das selbst von bürgerlichen Nationalökonomien geforderte Existenzminimum von M. 900 jährlich aufzubringen.

Trotzdem nimmt die Waarenherzeugung immer größere Dimensionen an, so daß das Uebermaß dieser Produktion Krisen erzeugt, die auf die Löhne drücken, die Arbeitszeit vermindern und damit immer wieder die Produktion vermehren.

Der Hauptzweck und die alleinige Ursache der Produktion ist aber die Konsumtion; sie muß dem angestrengten Körper immer wieder neue Kräfte zuführen, dem Arbeiter geistige, seelische und körperliche Frische zu neuer Arbeit geben. Wo also die Produktion eine erhöhte, intensivere ist, muß auch die Konsumtion steigen. Wir sehen aber das gerade Gegentheil: Die Produktion steigt ungeheuer, während die Konsumtion sich fortgesetzt vermindert. Das Sinken der Lebenshaltung zeigt schlagend der Getreideverbrauch in Deutschland, der pro Kopf 1878 213 kg, aber 1889/90 nur 162,35 kg betrug. Ebenso zeigt die Statistik über den Fleischverbrauch, daß in den größeren Städten der Konsum abgenommen hat. Die Bevölkerung geht also in ihrer Lebenshaltung und damit in ihrer physischen Entwicklung zurück. Im Vergleich zu der Abnahme des Verbrauchs an Schlachtvieh steigt dagegen vielfach der Verbrauch an Pferdefleisch, was ein weiteres Zeichen für die Verschlechterung der Lebenshaltung ist.

Zu denjenigen Statistikern und Nationalökonomien, welche sich die Erforschung der Konsumtion, ihre Größe, ihren Kostenwerth und ihre Vertheilung auf die verschiedenen Klassen der Bevölkerung besonders angelegen sein ließen, steht in erster Linie der frühere Direktor des sächsischen und preussischen statistischen Bureaus, Dr. Ernst Engel. Dieser hervorragende Statistiker hat kürzlich eine sehr inhaltreiche Schrift veröffentlicht, welche den Titel führt: „Die Lebenskosten belgischer Arbeiterfamilien früher und jetzt.“\*)

Durch das „Bulletin de l'institut international de Statistique“ wurde diese Schrift, die nicht nur für Fachmänner, sondern für weiteste Kreise bestimmt ist, weiter verbreitet. Dr. Engel will nach und nach eine induktive, auf sorgfältige Beobachtungen und Messungen sich stützende Darstellung der Lebenskosten der Familien verschiedener Länder aus Rechnungsbüchern der Familien liefern und macht den Anfang mit den Lebenskosten der belgischen Arbeiterfamilien.

Unter allen europäischen Ländern hat Belgien die beste Statistik über die Lebenshaltung seiner Arbeiterklasse, und das war auch der Grund, weshalb Dr. Engel mit seiner Untersuchung bei den belgischen Arbeiterfamilien begann. Später beabsichtigt der Verfasser in ähnlicher Weise auch

die Lebenskosten deutscher Familien aus den verschiedenen Klassen zu untersuchen; dieser Darstellung sollten dann die französische, schweizer, englische, niederländische, skandinavische und russische Familien folgen. Die Aufgabe, die sich Dr. Engel bei diesen Untersuchungen stellt, gipfelt nicht nur in der Frage: Wie leben die Armen? sondern er will auch die Lebenshaltung der Besitzenden erforschen. Dazu stehen ihm viele Hunderte von Haushaltungsrechnungen der verschiedensten Berufsarten zur Verfügung. Schon einmal hat Dr. Engel eine ähnliche Arbeit\*), wenn auch nicht so umfangreich wie die vorliegende, veröffentlicht. Darin kommt er zu dem Schluß: „daß, je ärmer eine Familie sei, sie einen desto größeren Antheil von den Gesamtausgaben zur Beschaffung der Nahrung aufwenden müsse und weiter: daß unter gleichen Umständen das Maß der Ausgaben für die Ernährung ein untrügliches Maß des materiellen Befindens einer Bevölkerung überhaupt sei.“

Ueber die Verwendung des Einkommens stellt Dr. Engel folgende Uebersicht auf:

Es verbraucht in einer Durchschnittsfamilie bei einem Einkommen von

	pZt.	pZt.	pZt.
M. 900 f. Nahrung,	71,5	f. Wohnung	21,6
„ 1500 „	66,8	„	18,9
„ 2250 „	66,2	„	19,0
„ 3000 „	64,0	„	17,0
„ 4500 „	60,0	„	14,7
„ 6000 „	58,6	„	15,5

zur Befriedigung der anderen Lebensbedürfnisse übrig. Man kann mit Bestimmtheit behaupten, daß diese verschwindenden Reste ein ungesundes Verhältniß der Konsumtion andeuten.

Die im Jahre 1853 in Belgien gemachten Untersuchungen haben ergeben, daß die Hauptausgabegruppen im Verhältniß zu 100 betragen für: 1. Nahrung 62,00, 2. Kleidung 14,77, 3. Wohnung 9,45, 4. Heizung und Beleuchtung 5,52, 5. Gesundheitspflege 0,93 (zusammen für physische Erhaltung 92,67), 6. Geistespflege 1,07, 7. Seelforge 0,39, 8. Rechtsschutz 1,86, 9. Vor- und Fürsorge 0,81, 10. Erholung und Erquickung 1,98, 11. Hülfe im Haushalt 0,34, allgemeine Ausgaben 0,88.

Dr. Engel vergleicht nun mit der ersten großen Lebenskostenvermittelung Belgiens vom Jahre 1853 die neueste im Jahre 1891 unternommene und kommt zu folgendem Ergebnis:

„Die Lebenskosten haben infolge des Mehrverbrauchs gegen früher zugenommen, der Kostenwerth der einzelnen Familienmitglieder hat sich bedeutend erhöht. Damit sind auch die Selbstkosten der Arbeit gestiegen und eine Generation ist herangewachsen und wächst noch weiter heran, welche auf einem Preis der Arbeit bestehen muß, der die erhöhten Selbstkosten dieser Arbeit nicht nur deckt, sondern auch noch einen Gewinn übrig läßt. Das hat freilich seine Schwierigkeiten. Insofern die neue Generation muß sie bekämpfen, sie muß sich dagegen wehren, daß der Preis ihrer Arbeit durch das Angebot auf tieferer Lebenshaltung stehender, darum wohlfeilerer fremder Arbeitskräfte durch freiwillige und unfreiwillige übermäßige Ausbeutung der eigenen Arbeitskraft, durch Verwendung zahlreicher, ebenfalls wohlfeilerer Frauen- und Kinderarbeitskräfte unter die Selbstkosten herabgedrückt werde. Solche Verhältnisse zeitigen bei den Arbeitnehmern nothwendig das Verlangen nach Schutzgesetzen der Arbeit, nach Schadloshaltung der Arbeitnehmer bei Unglücksfällen, nach genügender eigener Versorgung bei eintretender Alters- und Krankheitsinvalidität und nach Versorgung der Hinterlassenen im frühzeitigen Todesfalle, nach Beschränkung der Frauen- und Verbot der Kinderarbeit, nach Beseitigung der unnatürlichen Ursachen der Arbeitslosigkeit u. Den Interessen der Arbeitnehmer stehen die der Arbeitgeber nicht gerade feindlich, doch auch nicht durchweg freundlich gegenüber, und gerade in Belgien waren letztere in der Lage, durch ihre verfassungsmäßig größere politische Macht viele, selbst gerechtfertigte Verlangen der Arbeitnehmer

\*) Dresden, C. Heinrich, 1895.

\*) „Die Produktions- und Konsumtionsverhältnisse des Königreichs Sachsen.“

in das Reich frommer Wünsche zu verweisen. Das und die Beispiele in anderen Staaten führten in Belgien ebenfalls zu einer festeren Organisation der Arbeitnehmer, zur Verschmelzung derselben in eine große politische Partei, mit dem Ziele der Einführung des allgemeinen Wahlrechts, wodurch es auch den Arbeitnehmern ermöglicht werde, an der Gesetzgebung des Landes, insbesondere an der Sozialgesetzgebung, gleichberechtigt mit den Arbeitgebern, theilzunehmen. Dieses Ziel ist durch die Bewegung im Jahre 1893 in Belgien zwar nicht vollständig, aber doch nahezu erreicht."

Engel bemerkt, daß mit dem politischen Erfolge der belgischen Arbeiterbewegung der soziale Friede allerdings noch nicht gesichert sei. Er erhofft aber eine Milde rung des sozialen Kampfes, wenn es der Statistik durch Erforschung der Lebenskosten aller Gesellschaftsklassen gelingt, nachzuweisen, daß die allzugroßen Unterschiede jener Kosten sich immer mehr ausgleichen. Wir sind nicht dieser Hoffnung. Die Unterschiede in den Lebenskosten der verschiedenen Gesellschaftsklassen, die Unterfunktion der Arbeiterklasse kann eben nur endgültig abgeschafft, eine gerechte Produktion und Distribution\*) eingeführt werden, wenn an die Stelle der kapitalistischen die sozialistische Gesellschaft tritt.

\*) Vertheilung.

### Berichte.

**Augsburg.** In unserer Generalversammlung am 2. August wurde zunächst die Abrechnung vom zweiten Quartal verlesen und von der Versammlung für richtig befunden. Außerdem wurde die Neuwahl des Vorstandes vollzogen und dann noch einige Fragen aus der Versammlung beantwortet.

**Warmen.** Die öffentliche Zimmererverversammlung am 5. August war nur schwach besucht, Kamerad Kube aus Berlin hielt einen Vortrag über die diesjährigen Lohnkämpfe im Zimmergewerbe. In der Diskussion erörterte Genosse Haberland die Mißstände auf Bauten und die unzulänglichen Polizeivorkehrungen. Er machte den Vorschlag, die Zimmerer, Maurer, Dachbeder usw. sollten gemeinschaftlich in dieser Beziehung Remedur zu schaffen versuchen. Kamerad Pfannkuch stellte den Antrag, einen Kartelldelegierten zu wählen. Der Antrag wurde angenommen und Kamerad Saupe gewählt. Nach Schluß der Versammlung ließen sich mehrere Kameraden in den Verband aufnehmen. Wenn jedes Verbandsmitglied in Warmen energisch auf der Arbeitsstelle agitirt, dann muß der Verband sehr bald wieder stark werden.

**Berlin.** Am 9. August tagte unsere Mitglieder- versammlung, in der Genosse Schmidt einen Vortrag hielt: "Wie schätzen sich die Mitglieder gegen die kapitalistische Ausbeutung?" Derselbe wurde mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Der Kassirer Betzke war nicht anwesend, weshalb Kamerad Ricker die Abrechnung verlas. Bei Ersterem sind Unregelmäßigkeiten vorgekommen, die seine Enthebung von dem Posten notwendig machten. Ricker wurde deshalb mit den Kassirergeschäften betraut. Es wurde beantragt, die Kassengeschäfte so einzurichten, daß die Bezirkskassirer mit der Hauptkasse direkt abrechnen sollen und die Lokalkassenbestände von dem eigentlichen Hauptstellenkassirer verwaltet werden. Für diesen Antrag sprach sich auch Kamerad Römer aus, der zugegen war. Der Vorstand soll mit Beziehung des alten Vorstandes und der Bezirkskassirer die Vorarbeiten treffen und eine spätere Versammlung soll den eventuellen Beschluß fassen. Die Streikabrechnung der Hauptstelle wurde den Mitgliedern im Druck zugestellt. Zusammengefaßt, ergiebt dieselbe folgendes Resultat:

	Verbands- mitglieder	Tage zusammen	Erhaltenen Unterstützung	
			M.	ℳ
1. Woche.....	161	725	1093	50
2. Woche.....	195	936	1468	—
3. Woche.....	180	893	1386	50
4. Woche.....	131	446	573	—
5. Woche.....	50	191	216	—
6. Woche.....	21	40	31	—
Uebershaupt.....	816	3231	4972	50

In der Gesamtsumme der Streikunterstützung befinden sich Posten für Reiseunterstützung und für Streikende, die vor der offiziellen Streikproklamation unterstützt worden sind.

**Bremen.** Am 12. August tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Kamerad Drewes verlas die Abrechnung, gegen die nichts eingewendet wurde. Der Vorsitzende, Kamerad Otte, ermahnte die Versammelten zum Kauf der Streikmarken; die Zeit, während der die festgesetzte Zahl Marken entnommen werden sollte, ist bereits verstrichen und es sind noch sehr Viele im Rückstande. Beschlossen wurde, daß alle die Kameraden, welche während des Sommers hier zugereist sind und anderwärts eine geringere als die hier festgesetzte Anzahl

Marken, oder gar keine gekauft haben, die festgesetzte Anzahl hier entnehmen sollen.

**Breslau.** Am 28. Juli tagte eine öffentliche Zimmererverammlung, welche gut besucht war. Schmidt berichtete über die Platzperre bei Meister Hante. Dieser hat sich bald bereit erklärt, die 10 1/2 stündige Arbeitszeit innehalten zu lassen und 38 ℳ Stundenlohn zu zahlen. Seine Gesellen unterstützten die Kommission thätig. Er wollte noch Gesellen von uns zugewinnen haben. Auch bei Meister Sternberg ist die Arbeitszeit geregelt auf gütlichem Wege. Bei Lehmann ist die Arbeitszeit immer noch 11 Stunden, die Mehrzahl der dort arbeitenden Zimmerleute wollen die kürzere Arbeitszeit nicht, zum Verband gehören sie nicht. Den Mitgliedern wurde gerathen, den Platz einfach zu meiden, da bei anderen Meistern Arbeit genug zu finden ist. M. Baum hatte der Kommission gesagt, seine Gesellen könnten arbeiten, wie sie wollten. Diefelben sind jetzt aber selbst an ihn herangeraten mit der Forderung und da betrachtete er die Anfragenden als "Aufwiegler". Sie bekamen Feierabend, 20 Mann legten die Arbeit nieder. Die meisten fingen aber wieder an. 3 Mann bleiben gemakregelt, diese müssen unterstützt werden. Bei einem Schwindelbau-Unternehmer Hoffmann arbeiten Zimmerer für 35 und 36 ℳ. Sie tragen selbst Schuld, es wäre schade um jeden Pfennig, der für sie ausgegeben wird. Auf einem anderen Schwindelbau fungirt ein Zimmermann als Vorgesetzter, er ist ein großer Schurke, schindet die Leute, die es sich gefallen lassen, auf die allerübertriebenste Art und behandelt sie schlecht, nur für ein paar Mark, die ihm der Bauherr in die Tasche steckt. Es sprachen sich noch mehrere Redner über andere Meister aus, die den Lohn und Arbeitszeit nicht innehalten. Am allermeisten wurde die Plunzerei des M. Baum klargestellt und die Kommission nochmals beauftragt, an den Baum heranzutreten, um endlich auch bei diesem die Verhältnisse zu regeln. In "Verschiedenes" wurde ermahnt, immer mehr Verbandsmitglieder zu gewinnen. Auch sollte von gegnerischer Seite gesagt worden sein, der Verband schaffe in der diesjährigen Lohnbewegung sehr wenig, das wurde aber widerlegt und bewiesen durch Thatsachen, die dem Deutschen Zimmererverbande die größte Ehre machen. Auch wurde an die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen erinnert und ermahnt, die Listen nachzusehen, ob auch alle Wähler eingeschrieben sind. Darauf Schluß der Versammlung.

**Stingen.** Unsere Mitgliederversammlung am 7. August war gut besucht. Die Beiträge wurden erhoben und dann ließ sich ein Kamerad in den Verband aufnehmen, ein anderer wurde gestrichen, weil er noch gar keine Beiträge gezahlt hat.

**Frankfurt a. O.** Am 4. August tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, die einer solchen kaum ähnlich sah. Zum Schlußfest, Wettrennen und zum Sedanrummel haben die hiesigen Kameraden viel Zeit übrig, aber wenn es heißt, ihre Interessen vertreten, sind sie nicht zu finden. Es ist in der That sehr weit mit uns Frankfurter Zimmerern gekommen, und wenn es so weiter geht, kommen wir bald da wieder an, wo wir vor zehn Jahren standen. Auf einem Plage ist es schon Mode, daß sich die Gesellen "Schafsköpfe" nennen lassen. Es ist unsere verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, daß wir wenigstens alle Monate einmal zusammen kommen, um uns über unsere wirtschaftlichen Angelegenheiten zu berathen und zu besprechen. Die Zeit wird kommen, wo Jeder einsehen muß, daß wir Schulter an Schulter stehen müssen, um gewissen Anforderungen ein kräftiges Halt entgegenrufen zu können. Also Kameraden, Dienstag, nach dem 1. September, seid zur Stelle.

**Greiz.** Am 15. August tagte eine öffentliche Zimmererverammlung, die leider nur schwach besucht war und besser hätte besucht sein können. Kamerad Poyer aus Leipzig hielt einen Vortrag, wie bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen sind. Redner tabelte den schlechten Besuch und meinte, wenn man daraus Schlüsse zöge, könne man auch zu dem kommen, daß der Arbeitslohn für Zimmerer hier gar so schlecht nicht sei. Der Lohn steht auf 16 pro Woche und das gebe allerdings zu anderen Bedenken Anlaß. Von solchem Einkommen könne Niemand eine Familie ernähren. Anders werde das nicht eher, als wenn sich alle Zimmerer der Organisation anschließen, den Schandrian abschütteln. Redner zeigte dann an mehreren Beispielen, in welchen guten Verhältnissen dem gegenüber die Meister leben. Sie trümmen keinen Finger und leben trotzdem herrlich und in Freuden. Die Zimmerer müssen bei dem schlechten Lohne aber noch oft genug ihr Leben auf's Spiel setzen, Hunderte kommen alljährlich um's Leben und noch viel mehr werden zum Krüppel. Es solle sich deshalb Jeder zur Pflicht machen, für den Verband zu agitiren und die stumpfsinnig dahin lebenden Kameraden aufrütteln. Der Vortragende erntete reichen Beifall. Als Vertrauensmann wurde Kamerad Schütz aus Kurtschau gewählt und als Stellvertreter Kamerad Dillmer aus Nachwitz. Hoffentlich wird die Versammlung in weiteren Kreisen hier ihre Wirkung haben. Wünschenswerth wäre, daß sich alle Zimmerer dem Verbande anschließen, denn die hiesigen Verhältnisse sind von Grund aus verbesserungsbedürftig.

**Hamburg.** In der Mitgliederversammlung am 13. August, die bei Hilmer am Gänsemarkt stattfand, hielt, nachdem das Protokoll von der letzten Versammlung verlesen war, Kamerad Niemeyer einen Vortrag über das Unfallversicherungs-gesetz. Er führte unter Anderem an, daß noch vielfach die Ansicht herrsche, daß man als Zimmermann unter allen Umständen versicherungspflichtig sei, dieses sei nicht der Fall, sondern nur dann, wenn

man in einem gewerbsmäßigen Betriebe arbeite. Redner erläuterte nun, welchen Zweck das Unfallversicherungs-gesetz für den Arbeiter habe. Der Zweck desselben sei der, daß bei einem Unfall den Verletzten eine Rente und im Todesfall den Angehörigen eine Rente und ein Sterbegeld in der Höhe vom zwanzigfachen Betrag des zu ermittelnden Tagesverdienstes zugesichert wird. Das Sterbegeld geht auf diejenige Krankenkasse insoweit über, als diese für die Bestattung Sorge getragen, beträgt das Sterbegeld von der Berufsgenossenschaft mehr, so erhält die Familie den Mehrbetrag. Zum Schluß erwähnte Redner noch, daß es im Interesse der Mitglieder läge, sich von demjenigen Arzt behandeln zu lassen, welchen die Versicherung vorschreibt, weil im Unterlassungs-falle der Betreffende seiner Rente verlustig gehen kann. Hierauf schloß der Referent seinen mit Aufmerksamkeit verfolgten lehrreichen Vortrag. Zu bedauern ist es jedoch, daß bei einem so lehrreichen Vortrag die Versammlung so schwach besucht war. Zum 2. Punkt der Tagesordnung, Kartellbericht, erhielt Kamerad Obenberger das Wort. Derselbe führte aus, daß in den letzten Kartell-sitzungen mehrere Unterstützungs-gesuche eingegangen sind von den Webern in Langenbielau und von den Arbeitern der Norddeutschen Reismühle zu Hamburg. Beiden ist solche auch gewährt und die Kasse stark in Anspruch genommen, ja fast erschöpft. Nun müßten Mittel und Wege getroffen werden, diesem abzuwehren, entweder die Gesuche müssen abgelehnt oder die Beiträge der Gewerkschaften erhöht werden. Zum Schluß führt Redner noch an, daß in den Kartellsitzungen der Arbeiterpresse der Vorwurf gemacht worden sei, bei Streiks und Boykotts nicht genügend Propaganda gemacht zu haben. Er meine jedoch, daß die Arbeiterpresse allein nicht im Stande sei, einen Streik oder Boykott gewinnen zu helfen. Unter Verschiedenes wurde zunächst über die Entschädigung des ersten Vorsitzenden verhandelt. Böttcher führte an, daß es ihm nicht mehr möglich sei, für das bisherige Gehalt zu arbeiten, denn die Mitgliederzahl steige fortwährend und deshalb nehme die Arbeit auch immer mehr zu. Blumenthal stellte den Antrag, diesen Punkt auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Der Vorsitzende möchte die Stunden ansprechen. Dieses wurde jedoch abgelehnt. Sodann wurden drei Anträge gestellt, den Vorsitzenden mit M. 60, 20 und M. 15 zu entschädigen. Die Abstimmung ergab, daß Betreffender mit M. 20 entschädigt werden soll. Dann wurde vom Vorsitzenden angefragt, ob wir unser Stützungs-fest abhalten. Dieses wurde angenommen und die nöthigen Schritte zum Vorstände überlassen. Ueber die Arbeit hier am Orte führte Böttcher an, daß bei Meister Kändler, Roggenbud, Heun und Tröbter der Lohn nicht auf der Bau-stelle ausbezahlt würde. Er hätte ein Schreiben an die Betreffenden geschickt, aber noch keine Nachricht erhalten. Der Vorsitzende bemerkte, daß es lediglich an den Mitgliedern selbst läge, indem sie sich nicht getrauten, bei den Meistern vorstellig zu werden. Sie sind bange, sie würden rausgeschmissen und machten nur den Nichtverbandsmitgliedern Platz. Wären wir Alle organisiert, so könnte so etwas garnicht vorkommen. Hierauf Schluß der Versammlung.

**Halberstadt.** Am 9. August tagte eine öffentliche Zimmererverammlung, die so schwach besucht war, daß zu Beginn der Antrag gestellt wurde, die Versammlung garnicht zu eröffnen. Der Antrag wurde inoffen abgelehnt. Kamerad Kube aus Berlin hielt einen Vortrag. Die Ausführungen sind bereits durch die Berichte aus anderen Orten bekannt geworden: Es ist durchaus traurig, daß die Zimmererbewegung in Halberstadt garnicht recht in Fluß kommen will.

**Jena.** In unserer Generalversammlung, am 6. August, wurde zunächst der Vorstand gewählt und ein Vertrauensmann zum Gewerkschaftskartell. Von den bisherigen Verhandlungen resp. der Thätigkeit des Kartells wurde berichtet, daß die Glaser in einen Streik eingetreten, aber bald wieder zu arbeiten angefangen hätten, weil ihre Forderungen bewilligt wurden. Eine Summe Geldes, die für die Streikenden gesammelt war, ist, da die Glaser Unterstützung nicht bedurft, dem Kartell überwiesen. Dieses wollte das Geld als Grundstock zu einem Fonds anlegen. Da die Gewerkschaften Stellung dazu nehmen sollten und unsere Versammlung zu der Ansicht kam, daß die Unterhaltung des Fonds regelmäßige Beiträge erfordere, wurde die Sache für eine spätere Versammlung zurückgestellt. Auch die Vetheiligung am Provinzial-Agitationskomitee wurde vor der Hand als nicht zweckmäßig befunden, weil die Zersplitterung in viele Klassen nicht gerade vorthellhaft sei.

**Rating.** Am 16. August tagte unsere Mitglieder- versammlung. Nachdem die Beiträge erhoben worden, erstattete Kamerad Homel Bericht, daß seine Bemühungen um einen Referenten zu dieser Versammlung gescheitert seien. Er bemühte sich daher selbst, der Versammlung den Nutzen einer festen Organisation klar zu machen, was auch ganz gut ging. Zwei Kontrolleure wurden gewählt und mehrere andere geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

**Münchberg.** Am 7. August tagte hier eine öffentliche Bauhandwerker-versammlung, in der Genosse Ebner (Maurer) aus Hannover einen Vortrag hielt. Er sprach über die wirtschaftlichen Zustände der siebziger Jahre, über Truffs, Ringe, Kartelle usw., dann über die wirtschaftliche Lage der Bauhandwerker, die meistens ein so niedriges Einkommen haben, daß sie mit ihren Familien nicht einmal so viel verdienen können, wie ein Soldat. Hiergegen müsse die Organisation helfen. Sage man aber dem Arbeiter, er solle 20 ℳ für dieselbe ausgeben, dann thue er es nur selten. Als er dann noch den § 152 der Gewerbeordnung besprochen und die schwarzen Listen erwähnt hatte, kam Kollege Hunger zum Wort.

Dieser kritisierte das Verhalten der Polizei beim letzten Streik und das Ueberstundenarbeiten.

Osterburg. Am 9. August tagte unsere Mitglieder-versammlung, in der die Abrechnung vom zweiten Quartal verlesen wurde, deren Richtigkeit die Revisoren bestätigten.

Schleswig. Am 11. August tagte unsere Versammlung, in der zunächst die Beiträge erhoben wurden. Dann wurde die Abrechnung vom Ball verlesen und hierauf vom Kartell Bericht erstattet.

Sonneberg. Unsere Versammlung am 16. August war von 46 Mitgliedern besucht; es ließen sich mehrere Kameraden in den Verband aufnehmen.

Stettin. Am Freitag, den 31. Juli, fand eine öffentliche Zimmererverversammlung statt. In Ausführung des Beschlusses der vorigen Versammlung, nach welchem die Lohnkommission nochmals mit dem Arbeitgeberbund friedlich unterhandeln sollte, hat sich die Kommission am 23. Juli schriftlich an den Arbeitgeberbund gewandt.

Stettin. Am Freitag, den 31. Juli, fand eine öffentliche Zimmererverversammlung statt. In Ausführung des Beschlusses der vorigen Versammlung, nach welchem die Lohnkommission nochmals mit dem Arbeitgeberbund friedlich unterhandeln sollte, hat sich die Kommission am 23. Juli schriftlich an den Arbeitgeberbund gewandt, worauf der Arbeitgeber Hagenau an die Lohnkommission ein Schreiben richtete, in welchem er sagte, daß nach gehaltenen Umfrage kein Bedarf an Zimmerleuten vorliegt, und daß der Bund nach wie vor an dem vorjährigen Beschlusse (40 1/2 Stundenlohn) festhält.

Stralsund. Am 8. August tagte unsere Mitglieder-versammlung. Kamerad Fritz verlas die Abrechnung vom Sommervergnügen. Ein Ueberchuß von M. 8, der sich ergab, wurde der Lokalkasse überwiesen.

Wegesack. Unsere Versammlung am 16. August war schlecht besucht, von 10 Kameraden; die Zahlstelle zählt 30 Mitglieder. Nach Erledigung einer Beschwärde von Kamerad Jhmeld wurde über die Lohn- und Arbeitsbedingungen diskutiert.

Wilmshausen. In der Versammlung am 2. August wurde zunächst das Protokoll von der letzten Versammlung und die Abrechnung vom zweiten Quartal verlesen. Beides wurde für richtig befunden.

Wolfsbüttel. Am 6. August tagte eine Bauhandwerker-versammlung, die trotz der energischen Agitation nur schwach besucht war. Kamerad Kube hielt einen Vortrag über die diesjährigen Lohnbewegungen in Deutschland.

Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Bei der Errichtung eines Triumphbogens zum Kaiserfeste in Essen a. Ruhr sind nicht weniger als 6 Arbeiter abgestürzt.

Bei der Hamburgerischen Baugewerkschaft sind in diesem Jahre, bis Ende Juli, nicht weniger als 1072 Unfälle gemeldet worden, darunter 30 Todesfälle.

Stuttgart, den 12. August. Gestern Vormittag waren 2 Maurer an einem Neubau der Ludwigsburgerstraße mit Ausfügen beschäftigt; über denselben arbeitete ein Zimmermann, welchem ein Dielenstück aus der Hand fiel, das einen Maurer ins Genick traf.

In Wangen bei Cannstatt brach ein Baugerüst zusammen, 2 Maurer und 2 Steinträger stürzten aus der 2. Etage zur Erde und erlitten schwere Verletzungen.

Zur Bekämpfung des Bauschwinds haben die in Oßritz auf dem 18. Verbandstage der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands verammelten Hausagrarien folgenden Anträge zugestimmt:

1. Der Bauschwindel kann durch Maßregeln auf dem Gebiete des Strafrechts und des Verwaltungsrechts wirksam bekämpft werden. 2. Auf strafrechtlichem Gebiete reichen hierzu die geltenden Vorschriften des Abschnitts XII des Reichsgesetzbuches über Betrug und Untreue nicht aus. Es ist deshalb die Einschaltung folgender beiden neuen Paragraphen erforderlich: § 266a. Wer mit Entlehnung von Baugeldern einen Bau unternimmt, bei welchem Handwerker, Lieferanten oder Arbeiter dadurch in ihrem Vermögen beschädigt werden, daß sie für ihre geleisteten Dienste, Lieferungen oder Arbeiten nicht die vereinbarte oder angemessene Bezahlung erhalten, wird wegen Bauschwinds mit Gefängnis bestraft.

Statistisches über das Baugewerbe. Nach der Gewerbezählung vom 5. Juni 1882 zergliederte sich das Baugewerbe wie folgt:

Table with 7 columns: Gewerbebetriebe überhaupt, Hauptbetriebe, Nebenbetriebe, Zusammen, In d. Hauptbetrieben beschäftigte Personen, Hauptbetriebe mit mehr als 5 Gehülfen, Nebenbetriebe. Rows include Bauunternehmung, a) Bauunternehmung, b) Privat-Unternehmen, etc.

Das Resultat der Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 ist noch nicht veröffentlicht, wohl aber die vorläufigen Ergebnisse in einzelnen Bundesstaaten.

Table with 3 columns: Berufsarten, Erwerbstätige, die den nebenberuflichen Beruf ausüben, Angehörige der Erwerbstätigen im Hauptberuf. Rows include a = Selbstständige, b = Aufsichtspersonal, Gehülfen, Arbeiter.

Table with 4 columns: Berufsarten, Erwerbstätige, die den nebenberuflichen Beruf ausüben, Angehörige der Erwerbstätigen im Hauptberuf. Rows include Bauunternehmung u. Bauunterhaltung, Maurer, Steinmetzen, Zimmerer, etc.

Demnach hat die Personenzahl im Baugewerbe erheblich zugenommen.

Wer liefert die billigsten Arbeiterknochen? Bei der Submission in Rendsburg auf Ausführung der Maurerarbeiten zum Bau der neuen Trainfahrsen sind insgesamt 16 Offerten eingegangen.

Ueber die Zustände im Wiener Baugewerbe schreibt der Bauarbeiter:

Unzählige Male haben wir schon erörtert, welche traurigen, menschenmordenden Zustände auf den Bauten vorherrschen, mit welchem grenzenlosen Leichtsinne die gefährlichsten Arbeiten ausgeführt werden.

Erst wenn ein größeres Unglück geschehen, erscheint eine Kommission, um, wie es immer heißt, den Thatbestand aufzunehmen. Was aber am Unglücksorte während der Zeit, bis die Kommission erscheint, geschieht, das wissen allerdings nur jene, welche ein Interesse daran haben, die wahren Ursachen des Unfalles zu vertuschen.

Diese Beurtheilung von Unfällen, sowie die schamlose Profitwuth der Unternehmer und die ungewöhnliche Rohheit der Mehrzahl des Aufsichtspersonals hat zur nothwendigen Folge, daß nicht um ein Jota mehr Sorgfalt auf den Bauten verwendet wird.

Wir meinen, die Baubehörde hätte längst Ursache genug gehabt, nun endlich ihres Amtes zu walten, um wenigstens jenen Unternehmern, bei denen die Unfälle chronisch geworden zu sein scheinen, scharf auf die Kappe zu steigen.

Eine Hoffnung haben wir noch und zwar die, daß die Baubehörde, Angesichts der kürzlich innerhalb 24 Stunden sich ereignenden 3 großen Ein- und Abhürze auf Bauten, doch ein wenig Leben gewinnen wird.

Wir sind überzeugt, daß, wenn hohe Persönlichkeiten bei solchen Unfällen verunglückt oder getödtet worden wären, es ganz anders ausfallen würde.

Sozialpolitisches.

Die verzwickte Handwerkerorganisation, die im preussischen Ministerium ausgeheckt ist, findet in der Presse keine gute Aufnahme. Daran vermag auch die Begründung derselben nichts zu ändern, die nunmehr erschienen ist und nicht weniger als 22 Spalten des Reichsanzeigers umfaßt.

Die Begründung hat jedoch zu Stande gebracht, daß selbst die Zünftlerpresse sich nunmehr gegen den Entwurf wendet. Sie ist ungehalten, daß der Befähigungsnachweis noch nicht mitpräsentirt wird.

großen Schwierigkeiten, welche bei den Aufgaben des vorliegenden Entwurfs zu überwinden sind, würden übrigens auch bei einer gegentheiligen Auffassung dringend davon abzurathen, eine die Interessen des Handwerks so tief berührende und selbst in den Kreisen der Betheiligten strittige Frage gleichzeitig mit der vorgeschlagenen Organisation zur Erledigung bringen zu wollen.

Die Zünftler selbst machen vorerst natürlich auch Opposition, im Stillen freuen sie sich aber doch über den trockenen Knochen, der ihnen in der Vorlage geboten wird.

Der Entwurf weicht insofern von den Wünschen der Handwerker ab, als er die Zwangszinnungen vorsehe, während die Handwerker eigentlich auf dem Boden freier Zinnungsbildung stehen, allerdings mit dem Befähigungsnachweis.

Die „Freisinnige Zeitung“, das Organ Eugen Richters, der vor den Sozialdemokraten nicht mehr ruhig schlafen kann, sieht auch in dieser Vorlage ein Mittel, das sich event. die Sozialdemokraten zu Nutzen machen.

Eine Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ist für die nächste Tagung des Reichstags in Aussicht genommen. Nach den „V. P. N.“ werden dabei Erwägungen von praktischer Bedeutung sein, die mit der finanziellen Lage der Versicherungsanstalten zusammenhängen.

Man sieht hieraus, daß die Reichsregierung in der Erfindung der sogenannten „kleinen Mittel“ zu Gunsten der Landwirtschaft unermüdet ist. In allen Hefen arbeitet man unausgesetzt daran, die Landwirtschaft zu entlasten.

Auffallend ist es nicht, daß man aus den Rechnungsergebnissen der Versicherungsanstalten mit überwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung Schlüsse zu ziehen unterläßt auf die elende Lage der landwirtschaftlichen Bevölkerung, auf ihre Arbeitslosigkeit, die Häufigkeit des Eintritts der Invalidität und auf die Unterlassungen der Unternehmer beim Einleben der Marken, sowie auf die mangelnde Kontrolle der Behörden.

Auf diese Punkte aufmerksam zu machen, paßt nicht in die Politik unserer in der Agrarierunterstützung eifrig bestreuten, sozialpolitisch erblindeten Staatsmänner.

Der Verein der Ziegeleibesitzer Berlins hat in seiner am Freitag im Hotel zu den vier Jahreszeiten abgehaltenen, stark besuchten Versammlung einstimmig beschlossen, die Produktion der rohen Steine vom 22. August ab einzustellen. Ursache dieser Maßnahme ist die schlechte Konjunktur, nach welcher der Verkaufspreis der Steine überhaupt nicht mehr die Produktionskosten deckt.

Der Petersburger Streik hat die Polizei veranlaßt, eine spezielle Abtheilung geheimer Polizisten zu organisiren, die über die Arbeiterbevölkerung der Reichsstadt zu wachen hat. Die Mitglieder der Arbeiterpolizei werden verschiedenartig wirken, als verkappte Arbeiter in den Fabriken und auch außerhalb derselben.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Aus Wilhelmsburg wird uns geschrieben: Die Sperre über den Bering'schen Platz und Bauten bleibt bestehen. Daß dieselbe bisher noch zu keinem Resultat führte, liegt an den dort beschäftigten Zimmerern, die zum Verbanne natürlich nicht gehören.

Aus Bromberg wird uns geschrieben, daß es dort um die Zimmererorganisation sehr schlecht bestellt ist. Der Kamerad, der bisher meist alle Verbands-geschäfte erledigte, ist Bauunternehmer geworden und hat die Organisation nun im Stich gelassen.

Aus München wird uns geschrieben: Raum ist unsere Organisation so weit, daß sie den Unternehmern Respekt einzufößen beginnt, da machen sich auch schon wieder die Berpflitterungsberichte bemerkbar.

selben Tage einberufene Generalversammlung fiel aus, die Verbandskameraden wollten sich das Nachwerk einmal ansehen. Die vorgeschobene Person, Luginer ist der Name, plauderte beim „Vortrage“ auch hübsch aus der Schule. Der Mann führte aus, er sei nicht aus eigener Initiative zu diesem Schritt gekommen, sondern von Parteigrößen dazu veranlaßt, vom „Vereine Nordwest“. (Wir wissen natürlich nicht, ob dieser Verein etwas mit der Partei zu thun hat; es ist kaum glaublich. D. Red.) Die elende demagogische Phrasen, „wir können unser Geld selbst verwalten und brauchen es nicht nach Hamburg zu senden“, spielte natürlich die Hauptrolle. Näherer Bericht soll uns noch zugehen.

**Afford führt zur Uneinigkeit.** In Sonneberg übernahmen mehrere Zimmerer vom Meister Vogberger, ein Wohnhaus mit Scheune in Afford zu fertigen. Der Arbeitslohn sollte pro laufenden Meter Holz mit 10 % verrechnet werden. Die Kameraden hatten sich mehrere Wochen hindurch geschunden und beim Aufmessen ergab sich, daß sie ganze M. 31 mehr, als ihr Lohn betrug, herausgeschlagen hatten. Dieser Betrag ging aber auch noch nicht in gleiche Theile, sondern ein Kamerad, der mit Vogberger gut Freund zu sein scheint, nahm zu seinem Theile M. 15 vorweg, in die Ueberbleibsel sollten sich 5 Kameraden theilen. Diese „Theilerei“ steht ihnen natürlich nicht an.

**Ein gedeihliches Verhältnis** zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu schaffen, soll angeblich die Aufgabe der Innungen sein. Wie diese ihre Aufgabe lösen, haben wir zu zeigen oft schon Gelegenheit gehabt, heute können wir die Thätigkeit der Innungen von Neuem beleuchten. Aus Danzig geht uns folgende Mittheilung zu: „Eine öffentliche Maurer- und Zimmererversammlung fand am Mittwoch, den 5. d. M., hier statt, um Stellung zu nehmen gegen eine von der Bauinnung herausgegebene Arbeitsordnung. Dieselbe wurde von mehreren Kollegen, besonders in Bezug auf die darin festgesetzten Stundenlöhne, kritisiert. Ebenso wurde die Unthätigkeit des Plazauschusses entsprechend beleuchtet. Es wurde dann folgende Resolution angenommen und beschlossen, dieselbe dem Innungs Vorstand mitzutheilen: 1. Die am 5. d. im Lokal gr. Mühlengasse 9 tagende öffentliche Maurer- und Zimmererverammlung protestirt auf das Entschiedenste gegen die von der hiesigen Bauinnung am 1. Januar herausgegebene Arbeitsordnung und beauftragt die Lohnkommission, dieselbe der Innung mitzutheilen. Die Innung wolle diese Arbeitsordnung rückgängig machen, da diese von den Maurern und Zimmerern in ihrer jetzigen Fassung durchaus nicht anerkannt wird. 2. Da der hier bestehende Plazauschuss seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist, so ist derselbe zu verwerfen und die Lohnkommission für alle in unserem Beruf vorkommenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern als maßgebend anzuerkennen. Gleichzeitig spricht die Versammlung den Wunsch aus, daß die Bauinnung eine bestimmte Antwort auf obige Anträge innerhalb 14 Tage an die Lohnkommission gelangen lasse. Die Versammlung war so zahlreich besetzt, daß viele wieder umkehren mußten; ein Beweis, daß die verhandelten Punkte für alle Bauhandwerker von großem Interesse sind.“

**Zum Stuhlarbeiterstreik in Lanterberg im Harz.** Die Fabrikanten haben eine Notiz in die kapitalistische Presse, u. a. in den „Hannoverschen Courier“, lancirt, wonach der Holzarbeiterstreik beendet sein soll, da sich angeblich vom Eichsfelde genügender Ersatz gefunden hätte. Diese Notiz ist falsch. Was den „Ersatz“ betrifft, so war es gleich zu Anfang des Streiks dem Fabrikanten Weiß gelungen, durch Vermittelung eines katholischen Pfarrers einige Eichsfelder Mädchen und einige Handwerksburschen zu bekommen, die derselbe nun im Polieren unterrichtete. Ferner soll ein Hensburger Jünglingsverein mit der Noth der Fabrikanten Erbarmen gefühlt und 11 Arbeiter gesandt haben. Schon der Zahl nach können diese paar Leute keinen Ersatz bieten. 530 Stuhlarbeiter und Flechterinnen befinden sich jetzt im Streik, da kommen natürlich die 31 Streikbrecher fast garnicht in Frage. Die Bewegung ist in das Stadium getreten, wo die Helfersöhler der Fabrikanten anfangen, mit Gewaltthätigkeiten vorzugehen. Man hat streikende Arbeiter, die ruhig ihres Weges gingen, mit Steinen beworfen und sucht sie auch sonst überall zu provoziren, was schon zu Zusammenstößen geführt hat. Jedoch ist die Haltung der Streikenden trotz aller Chikanen und trotz dem der Streik nun schon in die vierzehnte Woche dauert, musterhaft. Wir erjuchen die Arbeiterchaft Deutschlands dringend, den Zuzug nach hier auch künftig streng fernzuhalten. Die Parteipresse wird um Abdruck gebeten. Die Streikkommission.

**Das Leipziger Gewerkschaftskartell** hat in einer Versammlung den Beschluß gefaßt, jede weitere Verhandlung über die Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes fallen zu lassen, da es, wenn es gemeinschaftlich mit den Arbeitgebern geführt würde, keine genügende Gewährleistung der Rechte des Arbeiters bieten könne. Im Anschluß hieran soll aber in nächster Zeit die Frage der Errichtung eines Arbeiterssekretariats nach dem Muster des in Nürnberg bestehenden zur Diskussion gestellt werden.

**In Offenbach** haben die Vertreter der Gewerkschaften und der dortigen sozialdemokratischen Partei das dem Brauereibesitzer Weber gehörige Grundstück Fernstraße 19 für M. 75 000, einschließlich Wirtschaftsinventar, käuflich erworben. Das 1663 Quadratmeter große An-

wesen soll als Gesellschaftshaus für sämtliche Arbeitervereine dienen, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Für Versammlungen und Festlichkeiten soll ein großer Saal gebaut werden.

**Die Fabrik-, Land- und Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen** haben auf ihrer letzten Generalversammlung, die vom 2. bis 6. August in Harburg stattfand, aus ihrem Verbandsstatut den Satz gestrichen, der als Zweck des Verbandes angibt: „Erzielung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen“. Veranlaßt wurde diese Streichung durch die Polizeipraxis in Hannover, wo bekanntlich die Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen als eine „politische“ Thätigkeit aufgefaßt wird. Wir halten ein so schleuniges Nachgeben nicht für richtig, sondern hatten erwartet, daß der Verband sich besser auf die Hinterbeine gestellt event. seinen Sitz aus dem Bereich des „liberalen“ Oberpräsidenten verlegt hätte. Wandeln die Gewerkschaften den Weg des bezeichneten Verbandes überhaupt, dann kommen wir bald dahin, daß wir die liberalen Einrichtungen Rußlands beneiden können; mit anderen Worten: Deutschland wird dann russischer, als Rußland ist.

**Ueber den Verband der Berg- und Hüttenarbeiter** giebt der Vorstandsbericht einige Aufklärung, welcher auf der siebenten Generalversammlung erstattet wurde; wir entnehmen demselben das Folgende:

Schwere Schläge habe der Verband auch im letzten Jahre aushalten müssen; der Kampf der Kohlenbarone und der Behörden gegen den Verband sei mit derselben Festigkeit geführt worden. Doch der schwerste Schlag, welcher den Verband getroffen habe, war die Inhaftirung der Vorstandsmitglieder Schröder und Meyer. Man glaubte, den Verband dadurch zu Grunde richten zu können, daß man denselben die Führer entriß. Thatsächlich habe auch der Verband anfangs kopflos dagestanden, heute sei jedoch auch dieser Schlag überwunden. Der Prozeß Schröder und Genossen habe dem Verbands große finanzielle Opfer auferlegt, ebenso auch der Umzug mit der Zeitung und dem Verbandsbureau von Gelsenkirchen nach Bochum. Durch den Krach des Konsumvereins hatte der Verband nicht allein M. 16 000 verloren, sondern auch einen großen Theil seiner Mitglieder. Alle diese schädigenden Einwirkungen hatten zur Folge, daß die Verwaltungskosten vermindert werden mußten, es sei jedoch sehr fraglich, ob dies zum Vortheil des Verbandes geschehen sei, denn dadurch seien auch die agitatorischen Kräfte vermindert.

Die christliche Bergarbeiterbewegung, welche zu dem Zweck ins Leben gerufen worden war, den Verband zu Grunde zu richten, hat mit ihrem Unternehmen schmachlich Fiasko gemacht, während der Verband an Stärke nach innen und außen zugenommen hat. Die Zahl der Mitglieder betrage gegenwärtig circa 11 000, und das sei die Kerntuppe für die Bergarbeiterbewegung.

Nach dem Bericht des Geschäftsführers, welcher sich vom vorigen Verbandstag (25. August 1895) bis zum 15. Juli dieses Jahres erstreckt, hatte der Verband eine Einnahme von M. 14 149,93 und eine Ausgabe von M. 12 321,30, so daß ein Ueberschuß von M. 1828,63 verbleibt, mit dem Ueberschuß vom vorigen Jahre von M. 3457,45 ergibt sich ein Kassenbestand am 15. Juli von M. 5286,08. Unter den Ausgaben befinden sich M. 1559,60 für Agitation und Rechtschutz. Der Prozeß Schröder und Genossen hat allein M. 800 gekostet. Am Tage der Generalversammlung, am 2. August, hatte der Verband einen Kassenbestand in Baar von M. 3391,39.

**Ueber den internationalen Arbeiterkongreß** berichtet der Reichstagsabgeordnete Regien, der dem Kongreß beiwohnte, im „Correspondenzblatt“ der Generalkommission wie folgt:

Dem diesjährigen internationalen sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschaftskongreß, der vom 27. Juli bis 1. August in London abgehalten ist, wurde insofern eine größere Bedeutung für die Gewerkschaftsbewegung beigelegt, als eine umfangreichere Theilnahme der englischen Gewerkschaften und eine Annäherung derselben an die Gewerkschaften des Festlandes zu erwarten stand. Die unliebsamen Vorgänge der ersten drei Kongreßtage drängten die Arbeiten des Kongresses auf eine so kurze Zeit zusammen, daß es nicht möglich war, durch eine entsprechende Diskussion die englischen Gewerkschaftsbelegirten für die Thätigkeit der Gewerkschaften des Festlandes zu interessieren und sie zu gemeinsamem Wirken mit diesen anzuregen. Der Verlauf der ersten drei Kongreßtage zeigte, daß es praktischer gewesen wäre, die paar Anarchistenvertreter zuzulassen, da trotz der langen Debatten dieselben nicht vom Kongreß entfernt wurden, sondern zum Theil mit Mandaten von Gewerkschaften dem Kongreß weiter beiwohnten. Die Hoffnung, die englischen Gewerkschaften durch den Kongreß für die sozialistische Arbeiterbewegung zu gewinnen und den Gewerkschaften des Festlandes näher zu bringen, ist infolge dieser Debatten nicht erfüllt worden. Was auf dem allgemeinen Kongreß nicht erreicht wurde, konnte auf einer Reihe Branchenkongresse, die im Anschluß an den allgemeinen Kongreß stattfanden, erzielt werden. Auf diesen Branchenkongressen, über die wir einen kurzen Bericht anschließend geben, waren die englischen Gewerkschaften in größerer Zahl vertreten.

Ueber den Umfang der Theilnahme der englischen Gewerkschaften an dem allgemeinen Kongreß läßt sich Bestimmtes nicht sagen, da eine offizielle Präsenzliste bisher noch nicht erschienen ist. Aus den Delegirtenlisten, die in englischen Blättern („Conference Record“ und „Justice“) erschienen sind, entnehmen wir, daß 27 Delegirte

für Gewerkschaftskartelle (Trades and Labour Councils) und 149 Delegirte von Gewerkschaften respektive Branchenorganisationen anwesend waren. Diese Zahlen stimmen allerdings mit den auf dem Kongreß bei der Mandatsprüfung gegebenen nicht vollständig überein. Die Stärke der einzelnen Organisationen ist in der genannten Delegirtenliste nicht angegeben. Von größeren Organisationen waren vertreten: Die Bergarbeiter (Miners Federation) mit 14 Delegirten, die Gasarbeiter mit 11 Delegirten, die Schneider (Tailors Amalgamated Society) mit 8 Delegirten, 4 Weberorganisationen mit 9 Delegirten, die Seelente mit 3 Delegirten, die Schuhmacher mit 4 Delegirten, die Dockarbeiter mit 3 Delegirten, 4 Glasarbeiterorganisationen mit 6 Delegirten. Im Ganzen sind 72 verschiedene Gewerkschaften angeführt, darunter die Kleidermacherinnen-Union, die Schneiderinnen-Union und Frauengewerkschaft (Womens Trade Union League). Der Frauengewerkschaftsrath (Womens Industrial Council), der gleichfalls in der Präsenzliste als Gewerkschaft geführt ist, wird wohl als eine solche nicht zu betrachten sein. Fehlen auch mehrere größere Gewerkschaftsorganisationen, so zeigt doch diese unvollkommene Präsenzliste eine stattliche Vertretung der englischen Gewerkschaften auf dem Kongreß. Ebenso war aus Frankreich eine beträchtliche Anzahl Vertreter von Arbeitsbüros und Gewerkschaften erschienen. Unter den 46 deutschen Delegirten waren 12 Gewerkschaftsbelegirte für die Holzarbeiter, Schneider, Futtmacher, Metallarbeiter Berlins, Seelente, Porzellanarbeiter, Steinarbeiter, Tabakarbeiter und Brauer.

Die große Zahl gewerkschaftlicher Delegirter würde sicher zu einer umfangreicheren Besprechung des internationalen wirtschaftlichen Kampfes geführt haben, wenn nicht infolge der Debatte über die Zulassung der sogenannten Anarchisten der Kongreß genöthigt gewesen wäre, die von den Kommissionen ausgearbeiteten Resolutionen ohne längere Debatte anzunehmen. Die Resolutionen wiederholen im Wesentlichen Das, was schon auf früheren internationalen Kongressen beschlossen und als allgemeine Direktiven gegeben worden ist. Der Hauptwerth hätte in einer Diskussion, in welcher abweichende Meinungen zur Geltung kommen, gelegen. In den einzelnen Kommissionen, zu welchen jede Nation 2 Delegirte sandte, haben diese Diskussionen stattgefunden. Auch in der für die gewerkschaftlichen Fragen wichtigsten Kommission wurden die Meinungen ausgetauscht. Die von dieser Kommission ausgearbeitete Resolution wurde von dem Kongreß ohne Debatte angenommen. Dieselbe ist bereits in der vorigen Nummer des „Zimmerer“ zum Abdruck gebracht worden.

**Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Wiens** werden, einem Artikel des „Bauarbeiter“ nach, zusehends verschlechtert, weil die Organisation der Zimmerer nicht so beschaffen ist, wie sie beschaffen sein sollte. Es ist ein offenes Geheimniß, — so lesen wir da — daß es Meister giebt, welche den im Frühjahr vereinbarten Mindestlohn, fl. 1,80 täglich, nicht bezahlen. Es giebt Meister, welche diesen Lohn überhaupt nicht zahlen und auch solche, die mit der Zeit unter fl. 1,80 herabgingen. Allerdings sind noch einige da, die bis jetzt ihr gegebenes Versprechen halten, doch dürften diese schon in der Minderheit sein.

**Der zweite ordentliche Verbandstag der Bauarbeitervereine Oesterreichs** findet am 6. und event. 7. September statt. Als vorläufige Tagesordnung schlägt der Vorstand folgende Punkte vor: 1. Berichte des Vorstandes und der Kontrolle; 2. Neuwahl des Vorstandes, des Sekretärs, Redakteurs und der Kontrolle; 3. Die Situation des Verbandes und dessen Aufgaben; 4. Verbandsorgan; 5. Anträge, Anfragen und Interpellation.

**In Dänemark** scheint in diesem Jahre die Arbeitsgelegenheit auch besser zu sein als in den Vorjahren. Der uns vorliegende Monatsbericht des Zimmererbundes für Juli weist nur wenige Arbeitslose auf. In Kopenhagen sind neben 1100 in Arbeit stehenden Mitgliedern 86 arbeitslos und das ist für eine Großstadt ein sehr günstiges Verhältnis. Außer Kopenhagen wurden nur noch von 4 Bahnhöfen zusammen 5 Arbeitslose gemeldet. Partielle Streiks finden zur Zeit statt in Kopenhagen, Vallborg, Nykjøbing-Falster, Sorø, Odder, Nykjøbing-Seeland, Faaborg, Korsør und Sagbjøbing. Die Adresse des Verbandsvorsitzenden ist: C. F. Rom. Petersen, Kopenhagen-Madnsborg, Tvaergade 6.

**Der 29. Jahreskongreß der englischen Gewerkschaften** tritt Montag, den 7. September, in Edinburgh zusammen und wird die ganze Woche hindurch — 6 Tage lang — verhandeln. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. An der Spitze steht der Antrag auf Einführung des gesetzlichen Achtstundentags. Unter den übrigen Anträgen befindet sich auch einer auf Abschaffung aller derjenigen Bestimmungen des alten „Verschwörungsgelezes“, die gegen die Arbeiterorganisationen ausgenutzt werden können, und auch von Zeit zu Zeit noch immer ausgenutzt werden.

**Gewerbegerichtliches.**

Einen für Bauarbeiter beachtenswerthen Prozeß hat das Gewerbegericht Berlin erledigt. Dem Abriss eines Gebäudes in der Bischofsstraße stellten sich insofern Schwierigkeiten entgegen, als das Nebenhau in die Gefahr gerieth, arg beschädigt zu werden oder gar einzustürzen. Der Abrissunternehmer Sandner sah sich deshalb gezwungen, das bedrohte Haus zu stützen und

zu fundamentiren. Hierbei beschäftigte er auch den Maurer W., dem er beim Engagement sagte, daß die fragliche Arbeit nicht lange dauern werde er aber nach Beendigung derselben auf einem anderen Bau weiter arbeiten könne. Als W. nun 4 Tage vor der Vollendung jener Absteifung und Fundamentirung fortgeschickt wurde und auf dem erwähnten Bau die Arbeit fortsetzen wollte, be deutete man ihm, daß er hier nicht 60 Pf. Stundenlohn bei neunstündiger Arbeitszeit bekommen würde, wie vorher, sondern nur 55  $\mathcal{M}$  und zwar bei zehnstündiger Arbeitszeit. Hierauf ging er indessen nicht ein, vielmehr klagte er jetzt gegen Sandner auf eine Lohnentschädigung für 14 Tage. Das Gewerbegericht verurtheilte den Beklagten, W. mit dem Lohn für 4 Tage zu entschädigen. Gründe: „Eine Lohnentschädigung für 4 Tage steht dem Kläger zu, weil er für die Dauer der durch den Abriß nothwendig gewordenen Arbeiten engagirt war und bereits 4 Tage vor deren vollständiger Ausführung ohne gesetzlichen Grund entlassen wurde. Daß er auf jenem anderen Bau während dieser Zeit hätte arbeiten können und es dennoch nicht that, ist ihm nicht als Schuld anzurechnen, denn es konnte ihm nicht zugemutet werden, seine Arbeitskraft plötzlich zu schlechteren Bedingungen herzugeben. Dagegen mußte seine Mehrforderung zurückgewiesen werden, weil er selbst darauf verzichtet hat, auf dem betreffenden Bau zu arbeiten.“

**Der Baumeister Konr. Schafrath in München** stellte einen 69jährigen Arbeiter, dem er Arbeit versprochen hatte, nicht ein, weil er erst um 8 Uhr auf dem Bauplatz erschien. Der Kläger wies nun im ersten Termine bereits durch Zeugen nach, daß ihm der Polier erlaubt hatte, erst um 8 Uhr zu kommen. Trotzdem rieth ihm damals der Vorsitzende, M. 4 im Vergleichswege anzunehmen, da seine Klage wahrscheinlich abgewiesen werden müsse, da der Baumeister, der den Kläger auf 6 Uhr bestellt hatte, in seinem vollen Rechte sei. Der Kläger bestand aber — glücklicherweise — auf eine Verweisung der Sache in eine Vollstreckung und die Beisitzer erklärten auch, daß der Baumeister für die Abmachungen seines Poliers hafte und verurtheilten Schafrath zur Zahlung von M. 24 Entschädigung.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

**Dresden, 13. August.** Die zahlreichen Lohnkämpfe im verflossenen Halbjahre machen sich selbst im Gerichtssaale bemerkbar. Fast kein Tag vergeht, wo nicht eine Anzahl Arbeiter abgehandelt wird, weil sie sich gegen die geheiligte Ordnung der ungeführten Ausübung vergangen haben sollen, sei es durch sogenannten groben Unfug, sei es durch unzulässige Beeinflussung ihrer Mitarbeiter. Hin und wieder liegt wohl auch ein Fall vor, wo die Interessengegenstände zwischen den streikenden Arbeitern und den Streibrechern zu Thätlichkeiten führten. Es sind solche Vorkommnisse unter allen Umständen zu verurtheilen, aber erklärlich sind sie, wenn man bedenkt, welsch schwere Opfer sich die Arbeiter durch solchen Lohnkampf auferlegen und sie dann sehen, wie durch die Thätigkeit einiger Arbeiter, die ihr Klasseninteresse mit Füßen treten, der Nutzen solcher Opfer illusorisch gemacht wird. — Auf einem Neubau der Schuberstraße arbeiteten die Bauarbeiter Grüneberg und Bahn zusammen. Grüneberg gehörte seiner Organisation an und war einer von denen, die unentwegt zur Sache standen, wenn es etwas zu er ringen galt. Das Gegentheil von ihm war Bahn. Weder kümmerte sich derselbe um die Organisation seiner Klassengenossen, noch betheiligte er sich an deren Kämpfen. Ja, wiederholt war er schon von Mitarbeitern angegriffen worden, weil er während der Streiks weiter arbeitete. Was Wunder, wenn dem Bahn das Zeugniß eines „ruhigen Arbeiters“ ausgestellt wurde, während Grüneberg als Värmacher gilt. Am 20. Juni geriethen diese Beiden in der Bauantenne aneinander. Da Bahn nichts vom Verbände wissen wollte, nannte ihn Grüneberg einen „Schlamassel“, worauf Bahn mit „Schlunsk“ replizierte. Dabei blieb es nun freilich nicht, in der Aufregung nahm Grüneberg sein Bierglas, goß das Bier seinem Gegner in's Gesicht und schlug ihn dann mehrmals mit dem Glase auf den Kopf. Bahn hatte mittlerweile auch ein Glas ergriffen und schlug zu, bis die Gläser aneinander zerstückelten. Die Folge war, daß Bahn 4 unbedeutende Kopfwunden davontrug. Nach der Schlägerei soll Grüneberg, wie die Zeugen bestätigen, in Beziehung auf Bahn gesagt haben: „Du Hund, komm' nur heraus, ich schlag' Dich tod! und wenn Du Montag wieder kommst, schmeißen wir Dich vom Gerüst!“ Wegen dieser Vorgänge ist Grüneberg der schweren Körperverletzung und der Bedrohung angeklagt. Er erhält von der 3. Ferienstrafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Frommhold 1 Jahr 2 Wochen, wovon 2 Wochen für verkußt gelten.

§ 153 der Reichsgewerbeordnung sollte vom Maurer Adam verletzt worden sein. Er hatte während des letzten Maurerstreiks dafür zu wirken gesucht, daß möglichst einhellig die Arbeit eingestellt wurde. Dabei hatte er die Worte nicht immer auf die Goldwaage gelegt, was bei einem Arbeiter doch sicher nicht verwunderlich ist. Aber § 153 ist für alle Diejenigen gefährlich, die das, was sie sagen wollen, auch aussprechen. Das Schöffengericht kam daher zu der Ueberzeugung, daß Adam durch „Bedrohungen“ und „Beleidigungen“ Andere zur Theilnahme am Streik habe bewegen wollen, es verurtheilte ihn daher zu 10 Wochen Gefängniß.

Den Maurerstreik suchte auch der böhmische Maurer Wenzel Kunz zu fördern, indem er seinen Kollegen zu redete, die Arbeit niederzulegen. Natürlich sollte er dadurch „groben Unfug“ verübt haben. Leider gehört hierzu immer noch, daß sich Jemand belästigt gefühlt hat,

oder daß die That doch geeignet ist, zu belästigen. Nun war im Falle Kunz mit dem besten Willen nichts dergleichen zu finden. Kunz hat überhaupt nicht gestreift, er gab an, von der ganzen Sache auch nichts zu verstehen (und das war ihm gern zu glauben), also fehlten alle Voraussetzungen für eine Bestrafung. Der Einzige, der eventuell als belästigtes Objekt hätte benutzt werden können, war der Polier Kraus. Derselbe war ganz entrückt über die „Freiheit“, daß die Arbeiter verlangt haben, die Meister sollten die Leute aus dem Arbeitsnachweis der Arbeiter beziehen. Trotzdem diese gute Seele den Ausdruck „Freiheit“ ein halb Duzend Mal hervorbrachte, wurde aus Kunzens Handlungsweise immer noch kein grober Unfug. Das Schöffengericht sprach ihn kostenlos frei.

**Arbeiterversicherung und Gesundheitspflege.**

Die Segnungen der berufsgenossenschaftlichen Fürsorge für kranke Arbeiter erfahren eine interessante Beleuchtung durch folgenden Brief eines Arbeiters, der einer Klinik zur Nachkur überwiesen ist:

Berlin, den 6. August 1896.

Ueber Freund!

Ich muß Dir doch einmal schildern, wie es mir jetzt geht. Wie Du weißt, habe ich am 4. März d. J. einen schweren Unfall erlitten, an dessen Folgen ich 13 Wochen im Krankenhause zugebracht habe. Seit dem 19. Juni befinde ich mich in der Klinik des Herrn Dr. Golebiewski, Großbeerstraße 28 b, auf Kosten der Nordöstlichen Bauergewerks-Berufsgenossenschaft, Section I, zur Nachkur. Was aber hier für Zustände herrschen, davon kannst Du Dir keinen Begriff machen. In jedem Krankenhause erhalten die Kranken doch Anstaltskleider und Wäsche. Hier muß Jeder seine eigenen Kleider tragen. Wie es dann wird, wenn die Kleider und Stiefel zerissen sind, weiß ich noch nicht, da ich bis jetzt noch keinen Pfennig Geld von der Unfallkasse erhalten habe. Mit der Kost sieht es auch recht trübe aus. Zum zweiten Frühstück erhält Jeder gewöhnlich eine Schmalzstulle, oder manchmal eine Butterstulle. Außerdem erhält jeder Kranke pro Woche 70  $\mathcal{M}$  = 10  $\mathcal{M}$  pro Tag zu Bier und Belag. Da kannst Du Dir denken, wie sich ein Kranker, der einen gesunden Magen hat (da es hier doch nur äußerlich Berunglückte gibt) hier erholen und zu Kräften kommen soll. Des Abends giebt es in der Regel Suppe. Sie ist aber oft so gekocht und versalzen, daß sie kaum zu genießen ist. Des Mittwochs Abends giebt es in der Regel sogenannte trockene Kost, die aber auch den Namen mit Recht verdient, denn sie ist sehr trocken. Nämlich 3 Stullen. Eine Stulle ist nothdürftig mit Käse belegt, zu den anderen beiden Stullen giebt es ein Ei. Aber Getränke muß man sich kaufen. Wie schon erwähnt, erhält Jeder 10  $\mathcal{M}$  pro Tag. Wie die Kost beschaffen ist, geht schon daraus hervor, daß der Doktor den Restaurateur im Hause befragt hat, was er für die Verpflegung der Kranken beanspruchen würde, so lange er verweist sei. Wie der Restaurateur M. 1 pro Tag verlangte, hat er davon Abstand genommen, gewiß weil es ihm zu theuer war. Die Ausgehzeit ist von Mittags 1/21 bis 4 Uhr. Um 3 Uhr giebt es aber Kaffee. Warum der Kaffee nicht um 4 Uhr verabfolgt wird, will mir noch immer nicht einleuchten; denn dadurch wird die Ausgehzeit doch um eine Stunde gekürzt, denn nach dem Kaffee noch einmal weggehen, verlohnt sich in der Regel nicht. Kommt man etwas später als um 4 Uhr nach Hause, so erhält man einen Verweis; man soll sich nach der Hausordnung richten. Auf den Uebungsmaschinen wird täglich 3 Stunden geübt. Wenn man nun denkt, die Nacht ist da zum Einschlafen, so irrt man sich nämlich sehr; es giebt hier nämlich sehr viele Wanzen. Und was für welche! Es sind alles große, ausgewachsene Exemplare. Diese Thierchen setzen Einem etwas zu. Mein Bettlaken ist ganz bunt von Blut- und Wanzenflecken. Mitunter wird auch in der Nacht erst eine Jagd nach Wanzen abgehalten. Die Kranken haben die Hintertreppe zu passieren. Von der taunst Du Dir einen Begriff machen, wenn ich Dir die Maße angebe: Die Treppe ist nur 0,96 m lichtweit und hat 18" = 21 cm Steigung. Dann sind die Stufen mit 4 cm breiten Eisenklauen beschlagen, so daß wir Gefahr laufen, mit unseren gebrochenen Füßen auszugleiten und herunterzufallen. Ich werde jetzt schließen, lieber Freund, vielleicht schreibe ich Dir ein anderes Mal mehr.

Die für das Krankenkassenwesen wichtige Streitfrage, ob die Krankenkasse Zähne plombiren lassen muß, hat das Landgericht I in Berlin erledigt. Bisher hatte ein großer Theil der Krankenkassen die Gewährung von Zahnfüllungen abgelehnt; ein anderer Theil hat nach seinem Ermessen dieselben gewährt. Das Gericht hat nunmehr — was eigentlich selbstverständlich sein sollte — entschieden, daß das Plombiren der Zähne ein Bestandtheil ärztlicher Behandlung sei, welche nach dem Krankenversicherungsgesetz den Kassenmitgliedern ohne Einschränkung frei zu gewähren sei.

**Bermischtes.**

In welchem Lebensalter ist der Mensch am stärksten? Wie alle Organe unseres Körpers, haben auch die Muskeln die Zeit ihrer Entwicklung, ihrer Blüthe und ihres Verfalls. Die physische Kraft des Menschen steigt bis zu einem gewissen Lebensjahre, um darauf wieder zu sinken. Von Forschern auf dem Gebiete der Menschenkunde wurde die Kraft der Muskeln mit Hilfe eigenartiger Dynamometer (Kraftmesser) an Tausenden von Personen gemessen und auf diese Weise konnte ermittelt werden, wann wir in der Fülle unserer Kraft

stehen. Für die Männer der weißen europäisch-amerikanischen Rasse ergaben sich dabei folgende Resultate: Die „Hulkraft“ eines Jünglings von 17 Jahren beträgt im Durchschnitt 128 kg; im 20. Lebensjahre steigt sie auf 147 kg, um im 30. und 31. Lebensjahre mit 164,2 kg ihren Höhepunkt zu erreichen. Von da ab sinkt sie allmählig, beträgt aber noch im 40. Lebensjahre 161 kg. Ist erst das 50. Lebensjahr überschritten, dann geht es rascher abwärts, bis je nach der persönlichen Anlage des Einzelnen die Altersschwäche eintritt. Neger und Mulatten zeigen einen ähnlichen Entwicklungsgang ihrer Muskelkraft, bei den nordamerikanischen Indianern tritt dagegen die volle Kraftentfaltung etwas später ein; sie befinden sich im 35. bis 44. Lebensjahre auf der Höhe der Kraft.

**Das Lied vom Reid.**

Und hast was Großes Du erbacht,  
Darob das Herz im Leib Dir lacht,  
Und willst der Welt es schenken,  
So lern', o Freund, bedenken:  
Die Welt heisst gern was Großes ein,  
Doch peinlich ist's ihr, dankbar sein.  
Sieh hin das Beste, was Du hast,  
Doch fall' persönlich nicht zur Last.  
Ein Narr nur strebt nach Ruhme noch,  
Der Weise

Kriecht leise  
In's stille Mausloch. —  
Sonst kommt der Reid,  
Sonst kommt der Reid,  
Das ist nun mal so Mode,  
Der prügelt Dich,  
Schubriegelt Dich,  
Der plagt  
Und jagt,  
Der pökt  
Und zwickt

Erbärmlich Dich zu Tode.  
Denn für den Reid,  
Du liebe Zeit,  
Der heut' so wunderbar gebehrt,  
Ist das nur eine Kleinigkeit.

**Zur Geschichte des Schnupftuches.** Das Taschentuch ist heutzutage unser unzertrennlicher Begleiter, und doch gab es eine Zeit, wo man diesen nützlichen Gegenstand noch nicht einmal dem Namen nach kannte. Unsere heutigen Damen, denen ein zierliches Taschentuch ein unentbehrliches Toilettestück ist, werden es kaum glauben, daß die Damen und Edelfräulein, an die Walter von der Vogelweide und Heinrich von Meissen, genannt Frauenlob, ihre süßen Minnelieder gerichtet, sich niemals eines Taschentuches bedient haben sollen. Es ist aber eine historisch festgestellte Thatsache, daß erst vor etwa 350 Jahren zum ersten Male eine Dame ein Taschentuch benutzte. Die junge Dame, die diesen bedeutamen kulturhistorischen Schritt that, war eine hübsche Venetianerin, die mit ihrem „fazzoletto“ jedenfalls großes Aufsehen erregt hat. Italien ist die Wiege des und heute so unentbehrlichen Taschentuches. Jenem Lande entlehnten zunächst die französischen Damen, und zwar zur Zeit Heinrich II. (1547—1559), den Gebrauch des Taschentuches. Aus den theuersten Geweben bestehend, mit kostbaren Stickereien und Besätzen versehen, galt es leblich als Luxusartikel. Unter Heinrich III. (1574—1599) gebrauchte man es schon parfümirt und nannte es dann auch wohl „monchoir de Venus“. Etwa um das Jahr 1580 hielt es auch in Deutschland seinen Einzug, und auch hier wurde das Taschentuch, das man nach seinem italienischen Ursprung „Fazillettein“ nannte, zunächst ein Schau- und Prunkstück, dessen sich nur Fürsten und sonstige reiche Personen bedienen durften. Bei der verschwenderischen Ausstattung, mit der man die Taschentücher herstellte, ist es nicht zu verwundern, wenn es bei reichen Brautleuten als Verlobungsgeßent diente. Neben kostbarem Spitzenbesatz längs der Ranten und wertvolleren Stickereien war auch der Auspuy mit kleinen Puscheln und Quasten an den Ecken sehr beliebt. Dem niederen Volk war der Gebrauch des Taschentuches, wie z. B. in Dresden, um's Jahr 1595 durchaus verboten und schon 12 Jahre früher, 1583, wurde in Magdeburg eine der Rangordnung der höheren Stände entsprechende Preisliste für Taschentücher festgestellt. Fast zu der gleichen Zeit wie in Frankreich finden wir das Taschentuch auch im osmanischen Reiche zur Zeit des prächteliebenden Soltman II. (1520—1566), des Zeitgenossen Karls V. Dort diente es als Auszeichnung für die höchsten Staatsbeamten und Würdenträger, die es als Prunkstück entweder im Gürtel oder an diesem herabhängend zu tragen pflegten.

**Das Jubiläum der Gabel.** Es sind 900 Jahre, daß eines unserer unentbehrlichsten Geräthe, die Gabel, ihren Einzug in Europa hielt. Wie venetianischen Blättern zu entnehmen ist, vermählte sich im Jahre 996 ein Sohn des Dogen Pietro Driolo mit der byzantinischen Prinzessin Argila, einer Schwester des oströmischen Kaisers. Während man bis dahin in Venedig die Speisen mit den Fingern zum Munde geführt hatte, beweihte sich die Prinzessin Argila zu diesem Zwecke einer zwanzigfüßigen Gabel und eines goldenen Löffels. Der Löffel war für die Venetianer nichts Neues, wohl aber die Gabel. Die venetianischen Damen bereiteten sich, es der Byzantinerin gleichzutun, und wenn ihnen auch die Handhabung der Gabel recht schwer fiel, so bürgerte sich der neue Brauch doch nach und nach in den vornehmen venezianischen Familien ein. Freilich fehlte es nicht an Tadeln und Spöttern, die den Gebrauch der Gabel als

einen schädlichen und lächerlichen Auswuchs der venetianischen Ueberfeinerung tadelten. — Es währte viele Jahrhunderte, ehe die Gabel von Venedig aus ihren Weg in das übrige Italien fand. Erst im Zeitalter der Renaissance, etwa vom Jahre 1360 ab, wurde das Essen mit der Gabel in Florenz und in anderen italienischen Städten Brauch. Wann sich die Gabel in Deutschland eingebürgert hat, vermögen wir nicht zu sagen. In Frankreich wird sie zum ersten Male im Jahre 1379 in einem Verzeichniß des königlichen Silberzeuges erwähnt. Mode wurde aber das Essen mit der Gabel in Frankreich erst um das Jahr 1550. Nach England brachte sie der Reisende Gorgate direkt aus Venedig im Jahre 1608. In allgemeinen Gebrauch kam sie hier aber erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Heute bedient man sich der Gabel fast auf der gesammten zivilisirten Erde. Nur in einzelnen Theilen Spaniens und im Innern Rußlands ist sie noch unbekannt.

**Eingefandt.**

Da in dem Eingefandt Nr. 27 des „Zimmerer“ von der Zahlstelle Lübeck behauptet wurde, daß wir zu einer Kritik der hier beim Ausstellungsbau beschäftigt gewesenen Lübecker Zimmerer kein Recht hätten, ferner uns Motive unterzöhen werden, welche jeder Grundlage entbehren, diene Folgendes zur Richtigstellung.

Es ist nicht in dem Versammlungsberichte von den Meistern, welche die meisten Arbeiten fertig zu stellen hatten, die Rede, sondern von der Firma Steiner & Ströb, und jene erstere Behauptung, daß die dort beschäftigten Zimmerer erst am Vorabend der Eröffnung die erste Ueberstunde gearbeitet, halten wir aufrecht. Gegen diese Entstellung des Berichtes legen wir Verwahrung ein. Es wird ferner behauptet, daß bei dem Bau des Zimmermeisters W. Torkuhl aus Lübeck in den letzten 14 Tagen 2 Sonntage und 11 Ueberstunden gearbeitet seien; dieses kann wohl zutreffen; aber warum hält die Kommission sich nur an die letzten 14 Tage. Die betreffenden Kameraden waren doch von Mitte November bis Mitte Mai bei der Ausstellung beschäftigt. Aber da wäre wohl ein anderes Resultat herausgekommen, und dieses scheint man vermeiden zu wollen. Wie war es denn beim Bau des Edisonpavillons, waren dieses keine organisirten Lübecker? Es wird behauptet, daß auch die an dem Bau beschäftigten Kieler dieselben Ueberstunden und Sonntags gearbeitet hätten. Ist denn nicht von einem Kieler Kameraden Opposition gegen die Ueberstundenarbeit gemacht worden, und die Antwort des Postengestellten D. war, wenn es Dir nicht paßt, kannst Du ja gehen, derselbe Postengestellte erlaubte sich die Aeußerung: „Was scheeren uns die Kieler.“

Weiter wird behauptet, daß in Kiel auf verschiedenen Plätzen und in den Werkstätten schon lange vorher Sonntags und Ueberstunden gearbeitet seien. Wie kommt also Kommission zu dieser Behauptung? Uns ist davon Nichts bekannt, und so lange uns die Kommission nicht die Beweise schafft, legen wir hiergegen entschieden Verwahrung ein. Nun gar die Behauptung, daß am 1. Mai überall auf dem Ausstellungsplatze und in der Stadt von Zimmerern (?), denn von diesen ist doch wohl die Rede, gearbeitet sein soll. Nun, wir können mit etwas Anderem aufwarten. Am 1. Mai arbeitete auf dem Ausstellungsplatze von den 300 beschäftigten Zimmerern ein Bruchtheil von 20 bis 25 Mann, dasselbe Verhältnis war auch bei den in der Stadt beschäftigten Zimmerern. Wir sprechen der Kommission vollständig das Recht, in diesem Falle ein Urtheil zu fällen, ab, und berufen uns auf das Urtheil der Kieler Gewerkschaften, wonach die Zimmerer den Beschluß, am 1. Mai die allgemeine Arbeitsruhe eintreten zu lassen, am korrektesten durchführten. Doch es kommt noch besser; denn lesen wir recht, so steht im Eingefandt: Am Sonntag vor Eröffnung der Ausstellung wurde von sämtlichen Kieler Zimmerleuten selbst während der Kirchzeit am Theater gearbeitet. Wir möchten denn doch der Kommission den Rath ertheilen, in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein, denn es giebt hier eine ganze Anzahl Zimmerer, welche gar nicht auf dem Ausstellungsplatze gearbeitet haben. Es kann doch nur die Rede von den bei diesem Bau Beschäftigten sein, doch nicht von sämtlichen Zimmerleuten Kiels, hiergegen protestiren wir entschieden. Auf die von uns eingezogenen Erlundigungen ist allerdings gearbeitet worden, ob nun auch gar während der Kirchzeit, bleibt uns gleichgültig. Die arbeitenden Zimmerer haben wohl nicht an einer Frömmigkeitsduselei gelitten.

Zu der Anführung „Man soll nicht nur den Splitter in des Bruders Auge, sondern zunächst den Balken im eigenen Auge sehen“, wollen wir bemerken, daß es überhaupt nicht zu einer öffentlichen Kritik gekommen wäre, wenn nicht die Lübecker in einer Verbandsversammlung uns ihre vermeintliche Ueberlegenheit hätten fühlen lassen wollen. Der Schluppassus, daß die Lübecker zur Zeit der Kritik nicht mehr am Orte anwesend waren, trifft ebenfalls nicht zu, denn hätten dieselben keine Ueberstunden gemacht, hätten sie in der Versammlung anwesend sein können; dieselbe tagte am Abend vor Eröffnung der Ausstellung.

Nun sei noch erwähnt, woher wohl die Kommission ihr Material zu dem Eingefandt hergenommen hat, auf nähere Erlundigungen hier am Orte ist uns Nichts bekannt geworden. Die Kommission muß also ihr Material bei den hier beschäftigten Lübeckern gesammelt haben, und war denn auch kein anderes Resultat zu erwarten. Wir betrachten die Sache hiermit unsererseits für abgeschlossen. Im Auftrage der Zahlstelle Kiel:

Die Kommission.

**Briefkasten.**

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission für die Lokalvorstände resp. die Vertrauensleute bei.

Mehrere Zimmerer Dresdens. Wir sind gerne bereit, Abhilfe zu schaffen. Auf anonyme Einsendungen können wir uns jedoch nicht einlassen. So viel Muth muß doch ein Jeder haben, daß er für das, was er schreibt, auch mit seinem Namen eintritt.

F. r. Schrader.

**Versammlungs-Anzeiger.**

(Unter dieser Rubrik werden Versammlungs-Anzeigen bis zu 3 Zeilen Raum unentgeltlich aufgenommen.)

- Altona. Mittwoch, den 26. August, bei Krüger, Lohmühlenstraße 36.
- Bergedorf. Sonnabend, den 29. August, Abends 8 Uhr, in „St. Petersburg“.
- Böhum. Sonntag, den 30. August, Nachm. 4 Uhr, in der „Germaniahalle“.
- Barmen. Sonntag, den 30. August, bei Kraus, Oberböruer- und Rößigerstraßen-Ecke.
- Bielefeld. Sonntag, den 30. August, Vorm. 9 Uhr, bei Wüggding, Turnerstr.
- Delmenhorst. Sonnabend, den 29. August, beim Gastwirth Ruffhorn, Langestr.
- Flottbek. Sonntag, den 30. August, bei Schnepel in Nienstedten.
- Gaarden. Donnerstag, den 27. August, Abends 8 Uhr, bei Petersen, Ecke der Schul- und Kielerstr.
- Hamburg. Donnerstag, den 27. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Hilmer, Gänsenmarkt.
- Krißiv. Sonntag, den 30. August.
- Kellinghusen. Sonnabend, den 29. August.
- Lauenburg. Sonntag, den 30. August, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal.
- Ludwigshafen. Sonnabend, den 29. August, Abends 8 Uhr, bei Peter Schulz.
- Memel. Sonntag, den 30. August, Nachmittags 4 Uhr, bei Weiske, Holzstraße 9.
- Mühlhausen i. G. Sonnabend, den 22. August.
- Neumünster. Mittwoch, den 26. August, bei Kellermann, Bänderstraße.
- Pinneberg. Sonntag, den 30. August, Nachmittags 4 Uhr, in der „Zentralhalle“.
- Rathenow. Sonnabend, den 29. August, Abends 8 Uhr, in Alex Restaurant, Mühlenstr.
- Spandau. Dienstag, den 25. August, Abends 8 Uhr, bei Kabe, Neumeisterstraße 5.
- Wandsbek. Mittwoch, den 26. August, bei Cronau, Hamburgerstraße.
- Warin. Sonntag, den 30. August, Nachmittags 2 Uhr, auf der Herberge.
- Wolfenbüttel. Sonntag, den 6. September, Nachmittags 4 Uhr, in der Domschenke.
- Wilhelmshaven. Freitag, den 28. August, Abends 8 Uhr, bei Sadewasser in Tonndiek.
- Waren. Sonntag, den 30. August, auf der Herberge.
- Wolgast. Sonnabend, den 29. August, bei Gastwirth Schulz.
- Weimar. Sonnabend, den 29. August, Abends 8 Uhr, in Strauß' Restaurant, Schwaansee 1.

**Sterbe-Tafel.**

Breslau. Josef Böhm, geb. am 10. Juli 1859, ist am 2. Juli 1896 gestorben.

**Anzeigen.**

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigedrukt. Wir ersuchen, ohne weitere Aufforderung, das Geld in Briefmarken unter der Adresse A. Dringmann, Hamburg-Barmbeck, Fehlerstraße 28, 1. Et., einzusenden.)

**Codes-Anzeige.**

Das Errichten eines Triumphbogens zum Kaiserfeste in Essen hat unsern Kameraden und treuen Mitgließe

**Simon Sommer**

das Leben gelostet. Er starb im 19. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

[M. 3,60] Der Lokalverband Essen (Ruhr).

**Berkehrslotale, Herbergen usw.**

- Altona a. d. Elbe. Berkehrslotal und Herberge bei Krüger, Lohmühlenstraße 36.
- Berkehrslotal bei Carl Fischer, Wilhelmstraße 37.
- Berlin. N. Chr. Filgenfeld, Bergstr. 60, Restauration. Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Zimmerer.
- C. Filrstenau, SO., Mantaustr. u. Reichbergerstraßen-Ecke. Jeden Sonntag Vorm.: Zahlstelle des Verbandes 2. Bezirk, sowie d. Zentral-Krankentasse d. Zimm. Zahlst. 5.
- W. Hipple, Marktstraße 14, Eingang Grünerweg. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse der Zimmerer.
- August Paulsch, W., Kulinstr. 36. Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Krankentasse der Zimmerer.

Berlin. Gustav Glaue, W., Krausenstr. 18, Restauration und Arbeitsvermittlung für Zimmerer.

- Bergedorf. Zentralherberge und Berkehrslotal bei Joh. Weg, Töpferwiese 8.
- Böhum. Herberge 6, Gastwirth Krüger, Schützenbahn 8.
- Breslau. Berkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentasse: Oberstr. 3, „Grüner Hirsch“ Zentralherberge „In den drei Tauben“. Neumarkt 8.
- Charlottenburg. Dienstag nach dem 1. u. 15. jed. Mon Versammlung und Zahlabend der Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Zimmerer. Arbeitsvermittel., Berkehrslotal und Zentralherberge bei Leder, Bismardstr. 74.
- Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentral-Kranken- u. Sterbefasse der Zimmerer bei E. Fohmuth, Krummstr. 41, Ecke der Peitalozgistraße.
- Danzig. Berkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes Große Mühlengasse 9. Alle 14 Tage Versammlung der Zahlstelle des Verbandes und der Zahlstelle der Zentral-Krankentasse.
- Dresden. Berkehrslotal und Herberge: „Gasthof zum goldenen Faß“, Münzstraße 3. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 2. Bezirk.
- Zehl's Restaurant, Mittelstraße 6. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 1. Bezirk, sowie der Zentral-Krankentasse, Zahlstelle I.
- Zimmermann's Restaurant, Schönbrunnstr. 1. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, 3. Bezirk, sowie alle 14 Tage der Zentral-Krankentasse, Zahlstelle II.
- „Deutsche Erde“, Striesen, Huttenstraße 1. Jeden Sonnabend: Zahlstelle des Verbandes, IV. Bezirks.
- Essen a. d. Ruhr. Berkehrslotal bei J. Kepper, Rottstraße 18 („Volkstheater“).
- Friedrichshagen. Verbandslokal und Herberge bei Mag. Verhe, Rindthell. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15., Nachm. 3 Uhr, Auflage.
- Hamburg. Zentralherberge: Wid (vormals Diehl), Große Rosenstraße 37.
- Hamburg-Barmbeck. Berkehrslotal für Zimmerer Rud. Ellerbrod, Hamburgerstr. 134 gegenüber der Eisastraße.
- D. Nemeyer, Wandbelferstraße 129, 1. Etage. Vermietung von Zimmererwerkzeug.
- Hamburg-Eilbek. Berkehrslotal für Zimmerer bei F. Witten, Wandbelfer Chauffee 156.
- Hamburg-Eimsbüttel. Fr. Vemde, Berkehrslotal Belle-Alliancestr. 49.
- Carl Hesse, Berkehrslotal, Eimsbütteler-Chauffee 74.
- Hamburg-Neuhornburg. Th. Kohns, Blüthorner Röhrendamm 209, Keller. Berkehrslotal f. Zimmerer.
- Hamburg-Winterhude. Herzberg Wwe., Ohlsdorferstraße 7, part. Berkehrslotal für Zimmerer.
- Hannover. Versammlungslokal und Zentralherberge bei Bolte, Neuestr. 27.
- Harburg. Versammlungslokal der Zimmerer u. Zentralherberge bei Herrn Rissenhop, erste Bergstraße 7.
- Heilbronn. Jeden Sonntag nach dem Lohntage, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung. Berkehrslotal, sowie Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Zimmerer im „Gasthaus zur Rose“, Marktplaz.
- Herne. Versammlungslokal und Herberge bei Musebrink, v. d. Gaidstraße.
- Kellinghusen. Herberge und Vereinslokal: S. Wrage, „Volkshalle“.
- Langfuhr. Berkehrslotal und Zahlstelle des Verbandes Neuschottland 11, Zum rothen Hahn.
- Leipzig. Berkehrslotal, Arbeitsnachweis, Fremden-Herberge und Zahlstelle der Zentral-Krankentasse im Univeritätsstiller, Ritterstr. 7 (Zentral-Berkehr der Gewerkschaften). Kassirer der Zentral-Krankentasse: Joseph Fritzsche, Leipzig-Neuditz, Leipzigerstr. 8. und August Kaiser, Friedrichstr. 41.
- Löttau. Sonnabend nach dem 1.; Mittwoch nach dem 1. und 15. eines jeden Monats: Zahlabend in Kampfer's Restaurant, Wernerstraße 16.
- Ludwigshafen. Die Zentralherberge befindet sich in der Bismardstraße Nr. 1.
- Lübeck. Berkehrslotal: Fr. Spahrman, Hundestr. 101. Arb.-Nachw.: Wilhelm Carmon, Warlegrube 8, II.
- München. Das Berkehrslotal und Versammlungslokal des Lokalverbandes bef. sich im „Passauer Hof“, Dultstr. 4. — Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr, findet hier Versammlung statt, sowie Entgegennahme der Beiträge für die Zentral-Krankentasse der Zimmerer.
- Panitzsch. G. Gauert, Ecke Spandauer- und Schönholzerstraße, Berkehrslotal. Sonntags nach dem 1. und 15. jedes Monats, Nachm. 3—4 Uhr, werden Verbandsbeiträge entgegengenommen.
- Rostock. Berkehrslotal für die Verbandsmitglieder und Zahlstelle der Zentral-Krankentasse bei Wendland, Beguinenberg 10.
- Schwerin. Berkehrslotal und Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbefasse: Gr. Moor 49.
- Stettin. Berkehrslotal u. Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlstelle der B.-R.-R. der Zimmerer bei F. Weißberg, Bismardstr. 10. Zentralherberge: Gr. Vastadie 14.
- Stuttgart. Zentral-Herberge u. Zahlstelle des Verbandes im „Gasthaus zum Hirsch“, Hirschstr. 14. Berkehrslotal u. Zahlstelle der Zentral-Krankentasse Holzstr. 18.
- Wilhelmshaven. Berkehrslotal u. Herberge im Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachweis bei G. Berdes, Neue Wilhelmshavenstraße 4.
- Wolgast. Berkehrslotal und Herberge beim Gastwirth Schulz, Schloßplaz.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.